



Der Ackermann

Zeitschrift der Ackermann-Gemeinde

B 20027 F

69. Jahrgang | München

2018 | Heft 2

Kardinal Beran kehrt zurück



**Dialog:
Gedanken zu
Europa**

> Seite 3

**Diskussion:
Beran und
die Deutschen**

> Seite 6

**Begegnung:
Johannes im
Geburtsort**

> Seite 10

In dieser Ausgabe:

- 3 Brünner Symposium**
- 5 Jubiläum Rohrer Forum**
- 6 Zur Diskussion**
- 8 Standpunkte**
- 9 20 Jahre Zukunftsfonds**
- 10 Denkmal in Schüttwa**
- 12 Sozialwerk**
- 13 Junge Aktion**
- 14 Aktuelles**
- 16 Literatur**
- 19 Aus unserer Gemeinschaft**
- 26 Familiennachrichten**
- 28 Termine**

Datenschutz wird groß geschrieben

Am 25. Mai 2018 trat die Europäische Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) in Kraft. Diese betrifft auch die Ackermann-Gemeinde, die zur Verwirklichung ihrer Vereinsziele personenbezogene Daten von Mitgliedern und Freunden erhebt, verarbeitet und nutzt. Der Vorstand der Ackermann-Gemeinde e.V. hat nun eine eigene Datenschutzordnung erarbeitet. In dieser ist geregelt, wie mit Ihren Daten umgegangen wird. Sie ist im Internet jedermann zugänglich. Auch in der Zukunft gilt: wir gehen mit Ihren Daten weiterhin sorgsam um und geben diese nicht an Dritte außerhalb der Ackermann-Gemeinde weiter.

In unserer Zeitschrift „Der Ackermann“ werden in den Familiennachrichten weiterhin die runden Geburtstage in gekürzter Form mit Geburtstag, Name, Wohnort und ggf. Heimatort sowie die Namen von Spendern (insbesondere bei Kranzablösespenden) veröffentlicht. Dies erscheint dem Vorstand für den Zusammenhalt unserer Gemeinschaft wichtig. Natürlich besteht weiter die Möglichkeit, der Veröffentlichung in den Familiennachrichten zu widersprechen. Die Version des „Ackermann“, welche im Internet und damit über den Kreis der Mitglieder hinaus verfügbar ist, enthält wie in der Vergangenheit keine Familiennachrichten.

Des Weiteren werden in unserer Zeitschrift, auf unserer Internetseite sowie im Zuge unserer Öffentlichkeitsarbeit im Zusammenhang mit Tagungen, Seminaren und Ehrungen Fotos und personenbezogene Daten veröffentlicht. Auch hier besteht die Möglichkeit zum Widerspruch.

Jedes Mitglied hat im Rahmen der gesetzlichen Vorschriften des Bundesdatenschutzgesetzes das Recht auf Auskunft über die zu seiner Person gespeicherten Daten, deren Empfänger und den Zweck der Speicherung sowie auf Berichtigung, Löschung oder Sperrung seiner Daten.

Weitere Informationen zum Datenschutz und die entsprechenden Dokumente und Angaben finden Sie im Internet auf unserer Seite: www.ackermann-gemeinde.de unter „Impressum und Datenschutz“

Herzlichen Dank für Ihr Vertrauen.

Ihr Vorstand
Ackermann-Gemeinde e.V.

Titelbild:

Die neue Grablege von Kardinal Beran im Veitsdom in Prag. (Foto: U. Heerdegen)

Der Ackermann - Zeitschrift der Ackermann-Gemeinde München, 69. Jahrgang, Heft 2-2018; Hg.: Ackermann-Gemeinde e.V.
Redaktion: M. Dörr (verantwortlich), A. Insel, Msgr. D. Olbrich, Dr. O. Pustejovsky, D. Schroth, A. Toscano del Banner. Für die Familiennachrichten: M. Klieber.

Heißstraße 24, 80799 München,
Postfach 340161, 80098 München;
Tel. (089) 27 29 42-0, Fax (089) 27 29 42-40;
E-Mail: [info\(at\)ackermann-gemeinde.de](mailto:info(at)ackermann-gemeinde.de);
Internet: www.ackermann-gemeinde.de;
Kontakt zur Redaktion (Artikel, Fotos, Leserbriefe):
[redaktion\(at\)ackermann-gemeinde.de](mailto:redaktion(at)ackermann-gemeinde.de).
Kontoverbindungen: LIGA Bank eG München,
Luisenstr. 18, 80333 München,
BIC GENODEF1M05.
Ackermann-Gemeinde e.V. München:
IBAN DE94 7509 0300 0002 1417 44;
Sozialwerk der Ackermann-Gemeinde e.V.:
IBAN DE05 7509 0300 0002 1222 00;
Stiftung Ackermann-Gemeinde:
IBAN DE79 7509 0300 5502 3461 09.

Als Manuskript gedruckt. Für gezeichnete Aufsätze trägt der/die Verfasser/in die Verantwortung. Der Bezugspreis wird mit dem Mitgliedsbeitrag abgegolten.

Erscheinungsweise: 4 x im Jahr.
Redaktionsschluss für Heft 3-2018: 06.08.2018

Beilage



Am Sonntag auf dem Podium:
 Pavel Fischer, Prof. Dr. Ellen Bos,
 Moderator Kilian Kirchgeßner,
 Prof. Dr. Jiří Příbání und
 Prof. Dr. Thomas Sternberg (v.l.).
 (Foto: M. Bauer)

Die liberalen Demokratien stärken, zivilgesellschaftliches Engagement fördern

Gut 300 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Deutschland, Tschechien und Österreich, aber auch aus Polen und Ungarn, zog das inzwischen 27. Brünner Symposium „Dialog in der Mitte Europas“ in die Metropole Mährens. Bei Vorträgen und Podiumsdiskussionen ging es um das Thema „Europa zwischen Integration und Desintegration 1918/2018. Wohin steuert Ostmitteleuropa?“ Veranstalter waren wieder die Ackermann-Gemeinde und die Bernard-Bolzano-Gesellschaft, die Schirmherrschaft hatten die Stadt Brunn und der Kreis Südmähren übernommen.

Bei der Eröffnung im historischen Sitzungssaal des Neuen Rathauses wies der Bundesvorsitzende der Ackermann-Gemeinde Martin Kastler auf die Bedeutung des Symposiums hin, aber auch auf die „spannenden Zeiten in Europa“. Kastler sprach von einem „steigenden Interesse der Zivilgesellschaft in Tschechien“, von „irritierenden Diskussionen in einzelnen

Staaten über den Wert der Europäischen Union“. „Es kann sich durch solch eine aktive Zivilgesellschaft etwas zum Positiven verändern. Dazu gehören auch wir mit unserem Symposium“, schloss Kastler. Für die Bernard-Bolzano-Gesellschaft hieß Ondřej Matějka die Teilnehmer willkommen. Er blickte zurück auf das Ende des Ersten Weltkrieges und die Hoffnungen danach, die sich nicht erfüllt hätten. Der Oberbürgermeister von Brunn Petr Vokřál stellte in seinem Grußwort die Frage, ob in Europa noch ein Konsens über die verbindenden Werte besteht. Im Namen des tschechischen Außenministers übermittelte Botschafter a.D. Dr. Tomáš Kafka Grüße. Das Brünner Symposium sei „ein Stützpunkt, auf den die Zivilgesellschaft in Mitteleuropa bauen kann“, so Kafka. Ein gutes Gespür für aktuelle Fragen bescheinigte Christiana Markert, Gesandte an der Deutschen Botschaft in Prag, den Veranstaltern. Sie verwies auf die Ergebnisse einer Untersu-

chung, wonach sich immer mehr Staaten von den demokratischen Grundlinien entfernen, was zu Spaltungen führt. Auch die Europäische Union befinde sich anscheinend in einem historischen Moment. Die fast gleichzeitige Existenz von Integration und Desintegration im Jahr 1918 – wie bei EU und NATO heute – sah Martin Gärtner, Gesandter an der österreichischen Botschaft in Prag, als Emanzipation.

Den Einführungsvortrag zum Thema „Europa 1918/2018: zwischen Integration und Desintegration“ hielt Prof. Dr. Philipp Ther, Professor für Geschichte Ostmitteleuropas in Wien. Auf die Habsburger Monarchie sei 1918 zwar eine neue staatliche Integration gefolgt, in der Kultur, Literatur und ähnlichen Bereichen habe das Reich aber vor allem in der neu gegründeten Tschechoslowakei fortgelebt. Als Gründe des Zerfalls nannte

> Seite 4

> von Seite 3

er die vielen Nationalitäten, die Entwicklung zu einer Diktatur während des Ersten Weltkriegs – trotz zuvor demokratischer Tendenzen – und den Druck durch Woodrow Wilsons 14 Punkte. Prof. Dr. András Máté-Tóth von der Universität Szeged fragte: „Ticken die Länder der Visegrád-Gruppe anders?“. „Europa war nie einheitlich und kann auch nicht vereinheitlicht werden“, lautete seine These. Für die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg stellte er eine Vielfalt in Westeuropa und eine Einförmigkeit in Osteuropa fest. „Ab 1989 trat die zum Schweigen gebrachte Vielfalt ans Tageslicht“, erklärte er und nannte dies das „Phänomen der freigesetzten Erinnerungen“, die starke Wirkung für private und kollektive Identitäten hatten und Sicherheit bieten. „Alle unsere Länder haben eine traditionelle, spirituelle Geschichte. Diese ist prägend und macht anfällig für Xenophobie und ähnliche Verhaltensweisen“, fasste der Referent zusammen. Außerdem sollten die „echten christlichen Werte Europas nicht vergessen

werden“, schloss er seinen Vortrag. „Tschechiens Suche nach seinem Platz in Europa“ beleuchtete Senatspräsident a.D. Dr. Petr Pithart. „Seit 1989 gibt es keine Außenpolitik“, ging er hart mit der Politik seines Landes ins Gericht. „Die Gedanken von Havel, Walesa und anderen wurden vergessen“, kritisierte Pithart. Auch der jetzige Premierminister habe keine Prämissen in der Außenpolitik. Eine besondere Außenpolitik würden hingegen die Teilnehmer am Brünner Symposium ausüben.



Die Eröffnung im Historischen Sitzungssaal des Neuen Rathauses von Brunn. (Foto: M. Bauer)

Moderiert vom Prager Journalisten Luboš Palata diskutierten Dr. Tomáš Kafka, der Berliner Politikwissenschaftler Dr. Kai-Olaf Lang, Prof. Dr. András Máté-Tóth und der Warschauer Journalist Rafał Woś die Frage „Zwischen Kooperation und Sonderweg. Spaltet die Visegrád-Gruppe Europa?“

Den Abschluss des Symposiums bildete am Sonntagvormittag eine von dem Journalisten Kilian Kirchgeßner moderierte Diskussion zum Thema „Gegen den Zerfall und für ein neues Miteinander. Was schafft Vertrauen in Europa?“ mit dem in Cardiff lehrenden tschechischen Prof. Dr. Jiří Přebáň, dem Präsidenten des Zentralkomitees der deutschen Katholiken Prof. Dr. Thomas Sternberg, dem Leiter des Instituts für empirische Forschung STEM und Kandidaten für das Amt des tschechischen Staatspräsidenten Pavel Fischer und der Politikwissenschaftlerin Prof. Dr. Ellen Bos.

Markus Bauer



Ilse Stonjek (1935-2018)

Über Jahrzehnte war Ilse Stonjek das Gesicht der Ackermann-Gemeinde in der Region Nord-West. Sie organisierte unzählige Begegnungen und hielt mit ihrer Herzlichkeit und Offenheit gegenüber anderen die Mitglieder der AG Nord-West, die sich über mehrere Diözesen erstreckt, zusammen. Seit den 1980er Jahren gehörte sie zudem fast drei Jahrzehnte dem Bundesvorstand an. Am 8. April ist Ilse Stonjek nun nach einem erfüllten

Trauer um Ilse Stonjek

Leben im Alter von 83 Jahren verstorben. Ihre letzte Ruhe fand sie unter großer Anteilnahme aus der Ackermann-Gemeinde, von ehemaligen Kollegen und Schülern sowie von Freunden aus Tschechien auf dem Heger Friedhof in Osnabrück.

Stonjek wurde 1935 in Teplitz/Teplice geboren und musste als Mädchen ihre Heimat verlassen. Seit den 1950er Jahren brachte sie sich in die „Osthilfe-Arbeitskreise“ des Sozialwerkes ein und besuchte 1965 erstmals wieder die Tschechoslowakei. Zahlreiche weitere Fahrten folgten, auch wenn zeitweise ein Einreiseverbot in die ČSSR bestand. Die neuen Möglichkeiten nach 1989 nutzte sie und initiierte einen Schüleraustausch zwischen dem Gymnasium Oesede, an dem sie als Lehrerin und Konre-

torin tätig war, und dem Jirásek-Gymnasium in Náchod. 1999 folgte ein offizieller Freundschaftsvertrag. Über 50 Jahreshilfeschüler kamen seither an das Oeseder Gymnasium.

Mit ihrem Einsatz zeigte sie, was trotz körperlicher Beeinträchtigungen möglich ist. Sie war in ihrem Haus Gastgeberin für tschechische Schüler und Studierende, womit das Miteinander von Deutschen und Tschechen für sie tagtägliche Erfahrung war. Ein fester Glaube und eine tiefe Verankerung in der Kirche zeichnete sie zudem aus. „Sie lehrte uns, dass aktives, konkretes Tun mehr zählt als viele Worte“, so AG-Bundesgeschäftsführer Matthias Dörr in seiner Trauerrede. 2013 ehrte die Ackermann-Gemeinde Stonjek mit der Goldenen Ehrennadel. ag

Silberjubiläum

Anfang Mai kam zum nun 25. Mal das „Rohrer Forum“ der mittleren Generation der Ackermann-Gemeinde im Kloster Rohr zusammen. Das Jubiläum wurde von den über 100 Teilnehmern mit einer Feierstunde begangen.

Klemens Heinz erinnerte mit seiner Frau Bärbel an die Anfänge dieser Treffen. Ihnen sei es ein Anliegen gewesen, die ehemaligen Mitglieder der Jungen Aktion zusammenzuhalten und so weiter für die Ackermann-Gemeinde zu gewinnen. Seit zweieinhalb Jahrzehnten seien beide nun nicht nur die Organisatoren sondern auch „die guten Seelen hinter den Veranstaltungen“, so der stellvertretende Bundesvorsitzende Martin Panten. Neben den Maitagungen gibt es noch informelle Treffen zu den Jahreswechsellern sowie Reisen für Familien, wie 2011 nach Israel und 2017 nach Rom.

Das Jubiläum nahm der Bundesvorstand zum Anlass, Bärbel und Kle-



mens Heinz für ihr Engagement mit der Goldenen Ehrennadel auszuzeichnen. „Über den Kreis des Rohrer Forums hinaus habt ihr auch die Ackermann-Gemeinde als Ganzes im Blick“, so Panten in seiner Laudatio. So sei es mittlerweile selbstverständlich, dass das „Rohrer Forum“ auch bei Bundestreffen und anderen zentralen Veranstaltungen einen wichtigen Teilnehmerkreis stelle. Klemens Heinz bringt sich darüber hinaus seit vielen Jahren im Vorstand der Ackermann-Gemeinde e.V. ein und ist seit 2015 stellvertretender Vorsitzender des Rechtsträgers. ag

Kurzmeldungen:

Kastler Vorsitzender

Der Verwaltungsrat des Deutsch-tschechischen Zukunftsfonds wählte Martin Kastler zum neuen deutschen Ko-Vorsitzenden. Der Bundesvorsitzende der Ackermann-Gemeinde übt dieses Amt gemeinsam mit Dr. Jindřich Fryč, Staatssekretär im tschechischen Ministerium für Schulwesen, Jugend und Sport, aus. Der Zukunftsfonds tagte Ende März auf Einladung von Sachsens Ministerpräsident Michael Kretschmer in Dresden. Dabei würdigte dieser die bilaterale Einrichtung: „Der Zukunftsfonds leistet einen wichtigen Beitrag zu den guten nachbarschaftlichen Beziehungen zwischen den Menschen unserer beiden Länder. Diesen Schatz gilt es langfristig zu pflegen.“ ag

Monsignore Olbrich 70

Am 12. Mai konnte Monsignore Dieter Olbrich seinen 70. Geburtstag feiern. Seit 2013 ist Olbrich Geistlicher Beirat der Ackermann-Gemeinde. Bereits drei Jahre zuvor hat der „Königsteiner“, langjähriger Seminarlehrer und Direktor des Albertinums in München, den Vorsitz des Sozialwerkes übernommen. 2012 ernannten ihn die deutschen Bischöfe zum Visitator für die Sudeten- und Karpatendeutschen. Seit 2016 ist er Präses für die sudetendeutschen Katholiken. In dieser Funktion pflegt er enge Kontakte zum Priesterwerk und in die Landsmannschaft. Seinen Ehrentag verbrachte er im engsten Familienkreis in Rom. Die Ackermann-Gemeinde gratuliert sehr herzlich. ag



Der stellvertretende Bundesvorsitzende Martin Panten (v. r.) trug die Laudatio für Bärbel und Klemens Heinz vor und überreichte gemeinsam mit dem Bundesgeschäftsführer Matthias Dörr die Goldene Ehrennadel (Fotos: ag).

Europapostkarten kommen gut an

Ein klares Zeichen für Europa sollen sie setzen, die Europa-Postkarten der Ackermann-Gemeinde. Bei den Präsentationen der Ackermann-Gemeinde in den vergangenen Wochen, beim Katholikentag in Münster, dem Sudetendeutschen Tag in Augsburg, dem Brünner Festival „Meeting Brno“ und dem Brückenfest in Prag stießen die bisher neun Motive auf großes Interesse. Auch der Wiener Kardinal Dr. Christoph Schönborn (Foto) zeigte sich in Augsburg begeistert und bediente sich.

Die Karten sind erhältlich bei Veranstaltungen der Ackermann-Gemeinde und können auch in der Bundesgeschäftsstelle bestellt werden. Erste Motive sind bereits vergriffen, weitere jedoch in Planung. ag





Im Mai 1965 gab die Ackermann-Gemeinde Kardinal Beran zu Ehren einen Empfang in München. (Foto: Archiv Ackermann-Gemeinde)

Neue Sicht auf Kardinal Beran

Symposium und neue Forschungen hinterfragen Narrative

Seit dem 21. April 2018 ruhen die sterblichen Überreste des früheren Prager Erzbischofs Josef Kardinal Beran (1888-1969) in einer Seitenkapelle des Veitsdoms auf dem Hradschin. Damit wurde der letzte Wille des im römischen Exil verstorbenen Geistlichen fast 50 Jahre nach seinem Tod erfüllt. Die bisherige Grablege Berans, seit Dezember 1946 Erzbischof von Prag, befand sich in der Krypta des Petersdoms, die ansonsten nur Päpsten vorbehalten ist. Beran litt unter beiden totalitären Regimen des 20. Jhs. Unter den Nationalsozialisten saß er zunächst von 1942 bis 1945 im Konzentrationslager Dachau. Ab 1949 sorgten die Kommunisten für seine erneute Internierung und Inhaftierung. Im Februar 1965 erlaubten die tschechoslowakischen Machthaber Beran zwar die Ausreise nach Rom zu seiner Kardinalserhebung, verweigerten ihm dann aber die Rückkehr in die Heimat. Seit dem Jahr 2000 läuft der Seligsprechungsprozess für Beran.

Die angestrebte Kanonisierung des früheren Prager Erzbischofs trifft in manchen sudetendeutschen Kreisen allerdings auf entschiedene Ablehnung, so etwa bei einem Leserbrief-

schreiber in der „Sudetendeutschen Zeitung“ vom 12. Januar 2018: „Eine Seligsprechung Berans würde auf viele sudetendeutsche Katholiken äußerst befremdend wirken. Ich könnte mir vorstellen, dass nicht wenige aus der Kirche austräten.“ Woher kommt diese starke Abneigung gegen Kardinal Beran und wie wird sie begründet?

Seit den 1960er Jahren kursieren unter den Sudetendeutschen viele Geschichten, die eine angebliche anti-deutsche Einstellung Berans belegen sollen. Seriöse Wissenschaftler wie der Kirchenhistoriker Rudolf Grulich kritisieren vor allem das sogenannte „Interview“ Berans (faktisch eine Gesprächszusammenfassung) in der Schweizer Tageszeitung „Die Tat“ vom 25. März 1947. Hier wurde Beran mit der Aussage zitiert, die Furcht vor der Wiederholung einer deutschen „Irredenta“ und die Bemühungen, einen neuen Krieg zu verhindern, habe „den Transfer zur imperativen Notwendigkeit“ gemacht. Die Gesprächszusammenfassung in der Zeitung „Die Tat“ erweckt den Eindruck, dass Beran – einige Monate nach der offiziellen Einstellung der Zwangsaussiedlungen – aus seinem

persönlichen Erfahrungshorizont heraus wertete, Übergriffe und Misshandlungen verurteilte, das Geschehene aber als unumkehrbar einschätzte.

Der tschechische Historiker Jaroslav Šebek erinnerte im Rahmen eines Colloquiums der Ackermann-Gemeinde und der Tschechischen Christlichen Akademie über Kardinal Beran am 5. März 2018 in Prag daran, dass Beran vor dem Zweiten Weltkrieg als Leiter des Prager Priesterseminars ein Mann des Ausgleichs war, der nationale Spannungen abmildern und aus der Kirche heraushalten wollte. Spätestens seit den brutalen Vergeltungsmaßnahmen im Gefolge des Heydrich-Attentats von 1942 war aber auch unter tschechischen Katholiken der Wille zu einem weiteren Zusammenleben mit den Deutschen praktisch nicht mehr vorhanden.

Kardinal Beran wurde später mehrfach, auch von Seiten der Ackermann-Gemeinde und der Sudetendeutschen Landsmannschaft, mit den in der Zeitung „Die Tat“ abgedruckten Aussagen konfrontiert. Die tschechische Historikerin Stanislava Vodičková, Autorin einer 2009 veröffentlichten

Beran-Biographie, verwies beim Colloquium in Prag auf die Exilzeitung „Čechoslovák“, deren Ausgabe vom 7. April 1965 eine Stellungnahme des Kardinals enthielt. Beran betonte hier nachdrücklich, dass seine seinerzeitigen Aussagen von der Zeitung „Die Tat“ verdreht und falsch interpretiert worden seien. Er habe die Vertreibung weder befürwortet noch einen Anstoß zu ihr gegeben. Eine solche Interpretation seiner Aussagen widerspreche völlig seiner inneren Haltung. Trotz seiner Inhaftierung im Konzentrationslager Dachau empfinde er keinen Hass gegen Deutsche oder Sudetendeutsche. Vodičková erwähnte auch die Freundschaften Berans mit inhaftierten deutschen Priestern in Dachau. Unter diesen befand sich der Pallottinerpater Richard Henkes, für den ebenfalls ein Seligsprechungsprozess läuft. Weiter berichtete sie von einer Pastoralreise Berans als Erzbischof in ein Sammellager für Deutsche sowie seinen Umgang mit Eingaben von Deutschen, die ihn als Prager Erzbischof erreichten.

AG-Bundesgeschäftsführer Matthias Dörr belegte beim Colloquium anhand von Unterlagen aus dem Münchener AG-Archiv, dass Beran seit seinem Bayern-Besuch im Mai 1965 in Verbindung mit der Ackermann-Gemeinde stand. Einen starken Fürsprecher unter den katholischen Sudetendeutschen besaß Beran in Prälat Franz Wagner (1888-1969), dem ehemaligen Leiter des Priesterseminars der Diözese Leitmeritz und späteren Generalvikar, der den Kardinal seit der gemeinsamen Studienzeit in Rom gut kannte. Dörr wies zudem auf eine schriftliche Grußbotschaft Kardinal Berans an seine „lieben Diözesanen aus der Erzdiözese Prag“ zum Sudetendeutschen Tag im Juni 1966 hin, die jedoch seinerzeit wegen eines vatikanischen Einspruchs weder verlesen noch veröffentlicht werden durfte. Beran habe ab 1965 den Kontakt zu den Sudetendeutschen gesucht und darauf hingewiesen, dass er mit ihnen das Schicksal der Heimatlosigkeit teile. Mehrfach beteuerte der Kardi-

nal, täglich für seine „tschechischen und deutschen Landsleute“ zu beten.

Eine zweite Hauptquelle des negativen sudetendeutschen Narrativs über Beran bilden bis heute angebliche Äußerungen des Erzbischofs von 1948, die der sudetendeutsche Priester Robert Vater (1913-1992) in den 1960er Jahren dem Königsteiner Institut für Kirchen- und Geistesgeschichte der Sudetenländer sowie der Ackermann-Gemeinde mitteilte. Vater erhielt die Priesterweihe im Jahr 1937 durch den Leitmeritzer Bischof Anton Alois Weber (1877-1948). Im Unterschied zur Mehrheit seiner Mitbrüder entging er der Vertreibung. Von 1957 bis 1978 war Vater Dechant in Haida/Nový Bor. Nach seiner Pensionierung half er an der Wallfahrtskirche Maria-schein/Bohosudov in der Seelsorge aus. Pfarrer Vater gab an, er habe im Mai 1948 als Kaplan in Reichenberg/Liberec von Erzbischof Beran selbst gehört, dass die Deutschen zu Recht ausgewiesen worden seien. Zudem habe Beran erstaunt gefragt, warum es denn in Reichenberg überhaupt noch drei deutsche Priester gebe.

Die Ackermann-Gemeinde äußerte bereits in den 1960er Jahren erhebliche Zweifel an Vaters Glaubwürdigkeit. Offenbar hatte er sich zur Mitarbeit bei der kommunistischen Staats-

sicherheit (StB) verpflichten lassen, um in der Tschechoslowakei weiter als Priester arbeiten zu können. Diese Einschätzung wird durch mittlerweile zugängliche Quellen bestätigt, die Stanislava Vodičková im Nachgang des Beran-Colloquiums auswertete. Die Staatssicherheit führte Pfarrer Vater von 1960 bis 1987 unter dem Decknamen „Saturn“ als Mitarbeiter in der Kategorie A (Agent). Zwischen 1988 und dem letzten geheimen Treffen am 27. November 1989 wurde er nur noch als Vertrauensmann (Kategorie D) eingestuft. Diese Umstände legen die Vermutung nahe, dass die tschechoslowakische Staatssicherheit Pfarrer Vater gezielt einsetzte, um Kardinal Beran unter den vertriebenen Sudetendeutschen zu diskreditieren. Die von Vater überlieferten angeblichen Äußerungen Berans können daher nicht als stichhaltige Belege für eine antideutsche Einstellung des früheren Prager Erzbischofs gelten.

Manfred Heerdegen

*Historiker und
Mitglied im Bundesvorstand*



Anfang März kamen auf Einladung von Tschechischer Christlicher Akademie und Ackermann-Gemeinde Historiker und Vertreter beider Institutionen in Prag zu einem Colloquium über Kardinal Berans Verhältnis zu den Deutschen zusammen. Dabei wurden neue Erkenntnisse präsentiert (Foto: ag).

Der 8. Europäische Essaywettbewerb, der für Studierende zum diesjährigen Brünner Symposium ausgeschrieben wurde, stellte die Frage:

„West- und Osteuropa – was trennt es und wo verläuft die Grenze?“



Die ersten beiden Preisträger bei der Urkundenverleihung: Martin Kastler (Ackermann-Gemeinde), die Zweitplatzierte Laura Fischer, Wettbewerbssieger Stephan Gräfe und Ondřej Matějka (Bernard-Bolzano-Gesellschaft). (v.l., Foto: M. Bauer)

Im Rahmen des Brünner Symposiums wurden die Beiträge der drei ersten Preisträger des 8. Europäischen Essaywettbewerbs vorgestellt; Ausschnitte aus den mehrseitigen Texten der beiden Erstplatzierten können hier nachgelesen werden. Der dritte Platz ging an Marianne Švecová (23) aus Preßburg/Bratislava, die nicht persönlich anwesend sein konnte, deren Essay aber vorgetragen wurde. Dabei ging es darum, inwieweit Mitteleuropa das Zünglein an der Waage ist und man von einer gemischten oder gemeinsamen Kultur sprechen kann.

Stefan Gräfe (27) Student der Philosophie, Künste und Medien, Hildesheim (1. Platz, Preisgeld 500 €):

[...] Dann gibt es natürlich noch gefühlte und sehr subjektive Einteilungen; für mich ist die Grenze zu Osteuropa überschritten, wenn die höfliche Stille beginnt. Sei es bei meinen Reisen nach Prag, Kladno oder Bratislava (Wien stellt eine interessante Hybridform dar), fand ich mich in einer angenehm zurückhaltenden Gesellschaft wieder. Weder wurde in Bus-

sen und Bahnen krakeelt oder Musik aufgedreht, noch blökten mich Volltrunkene, wie ich es unser Orts gewohnt bin, an. Die einzigen Störenfriede waren mehrheitlich deutsche, französische und britische Touristen, in deren Reisegepäck wohl einfach kein Platz mehr für Manieren gewesen zu sein scheint. Dem lassen sich zwei Beobachtungen abringen: 1) Diese Grenzziehung ist eine sehr persönlich eingefärbte, andere mögen Gleiches anders sehen und 2) habe ich anscheinend kein Problem, Osteuropa ab der rechten deutschen,

österreichischen und italienischen Landesgrenze zu verorten. Das liegt daran, dass es keine allgemeingültig politische Einteilung ist, die ich vornehme, und ich beim „Osten“ Europas nicht das negative Konvolut an Zuschreibungen mitdenke, die dieses Verhältnis verkomplizieren. Darin liegt meines Erachtens nach auch die einzige Chance, jemals eine glückende europäische Ost-Westerteilung vorzunehmen, zukünftige Generationen müssen diese negativen Narrationen abschütteln. [...]

Laura Fischer (19) Studentin Journalismus und Medienmanagement, JKU Linz (2. Platz, Preisgeld 300 €):

[...] Die Europäische Union beherrscht genauso ein Ungleichgewicht. Zwar wurde der Eisener Vorhang niedergerissen, in einer gemeinsamen neoliberalen Marktordnung wurde er jedoch ersetzt durch eine Barriere, der von einigen Ökonomen passenderweise der Name „Nutellagraben“ verpasst wurde. Denn durch die unterschiedlichen Anforderungen an die

Produktqualität scheint im Westen das Gras tatsächlich grüner, und das Nutella tatsächlich cremiger zu sein als im Osten. Solche Unterschiede mögen rein wirtschaftlicher Natur sein, sie illustrieren aber das Problem, das weiterhin zwischen Ost und West besteht.

Gerade mal eine Stunde trennt Wien von Bratislava, und doch sieht der Osten neidisch nach drüben, ins Land der hohen Löhne und des cremigen Nutella. Sogar die slowakische Comedyszene hat bereits das allgegenwärtige Thema der unerwiderten

Liebe zu Österreich aufgegriffen. Im gelobten Land selbst ist von dieser Liebe freilich nichts zu spüren. Denn während die böhmische Großmutter in Wien in Erinnerung an vergangene Zeiten als Statussymbol gehandelt wird und Tschechien zumindest in einigen Akademikerköpfen noch als das Land Václav Havels und Smetanas gilt, gilt die Slowakei als das Land der Altenpflegerin, wenn es nicht gerade mit Slowenien verwechselt wird. [...]

Eine Brücke für 20 Jahre

20 Jahre Arbeit für die Reflexion der schwierigen Geschichte der deutsch-tschechischen Beziehungen, für ihre dynamische Gegenwart und unbelastete und vielfältige Zukunft feiert der Deutsch-Tschechische Zukunftsfonds in diesem Jahr. Am Bauen von Brücken zwischen Deutschen und Tschechen waren bisher mehr als 10.300 gemeinsame Projekte beteiligt, die Menschen beider Länder zusammenbringen und Einblicke in ihre Lebenswelten, Kulturen und Geschichte ermöglichen und vertiefen. Darunter sind auch zahlreiche grenzüberschreitende Begegnungen der Ackermann-Gemeinde und ihrer tschechischen Partnern. Insgesamt hat der Zukunftsfonds seither Förderungen von rund 57 Millionen Euro vergeben.

Das Jubiläum wurde Anfang Juni mit einem Fest auf der Mánes-Brücke in Prag mit einem bunten Programm gefeiert. Musik, Straßenkünstler, Diskussionen, Kinderprogramm und regionale Küche luden über der Moldau zum Verweilen ein. Auch die deutsche und tschechische Ackermann-Gemeinde waren als wichtige Akteure der Nachbarschaft ins Programm eingebunden. Sie präsentierten sich gemeinsam mit einem Stand. Auch die beiden Vorsitzenden Martin Kastler (auf der Bühne rechts mit den Geschäftsführern und dem tschechischen Ko-Vorsitzenden des Fonds; Foto oben; S. Neumann) und Daniel Hermann (am AG- und SAG-Stand I.; Foto unten; sag) feierten mit.

ag



Msgr. Anton Otte (li.) im Gespräch mit Josef Beránek. (Foto: M. Bauer)

Unter dem Motto „Fernes Europa“ stand beim Brünner Symposium im Alten Rathaus ein Gespräch zwischen dem Prager Autor Josef Beránek und Monsignore Anton Otte

„Der Dialog muss fortgesetzt werden!“

über „Deutsche und Tschechen und ihren Platz in Europa“. Es bot auch einen ersten Vorgeschmack auf das zweisprachige Interviewbuch mit Otte, das Beránek im Laufe dieses Jahres veröffentlichen wird.

Otte sprach von den Prägungen in seinem Leben, so seine Rückkehr im Jahr 1992 nach Prag als Leiter des Prag-Büros der Ackermann-Gemeinde. Selbst mitgeprägt hat Anton Otte die früheren Marienbader Gespräche ab 1991 sowie die Iglauer bzw. Brünner Symposien seit 1992. Ebenso

prägend für Ottes Versöhnungsarbeit waren die Begegnung und der Austausch mit Petr Příklad, der seinen Vater im KZ verloren hatte und mit dem über die Vertreibung der Deutschen und seine Erfahrungen in den Grenzregionen sprach. Zusammenfassend und mit Blick auf die Zukunft empfindet Otte „Freude darüber, dass es so ist, wie es ist. Aber man muss sich weiter anstrengen, dass bestimmte Fragen noch geklärt werden. Der Dialog muss fortgesetzt werden!“

Markus Bauer

„Jesus entgegen gehen!“

Zum Brünner Symposium gehört traditionell am Samstagabend ein Gottesdienst in der Jesuitenkirche Mariä Himmelfahrt. Hauptzelebrant war heuer erstmals der Brünner Weihbischof Dr. Pavel Konzbul, die musikalische Umrahmung oblag erneut dem Kinder- und Jugendchor der Brünner Philharmonie „Kantiléna“ unter der Leitung von Jakub Klecker.

Der Weihbischof ermunterte in seiner Predigt, genauso wie die begeis-

terten Menschen am Palmsonntag damals „Jesus entgegen zu gehen – mit ehrlichem Herzen, Glauben und konkreten Taten“. Alle seien zum Mitfeiern eingeladen aus Freude über die Ankunft Jesu.

„Er hat unser Herz gewonnen“, dankte Monsignore Anton Otte am Ende der Messfeier dem Brünner Weihbischof.

Markus Bauer



Die Zelebranten beim Gottesdienst in der Brünner Jesuitenkirche Mariä Himmelfahrt. In der Mitte der Hauptzelebrant Weihbischof Dr. Pavel Konzbul (Foto: M. Bauer).

Ort der Begegnung:

Schüttwa/Šitboř

Die Einwohner von Schüttwa/Šitboř ehren nach 600 Jahren ihren größten Sohn Johannes, den Schöpfer des „Ackermann aus Böhmen“ mit einem Denkmal vor der St. Nikolauskirche.

Man merkt es Franz Bauer, dem Oberstudiendirektor a.D. und Ehrenvorsitzenden der Ackermann-Gemeinde in der Erzdiözese Bamberg an, in jeder Minute seines Aufenthalts in Schüttwa, mit jedem und in jedem seiner Gespräche mit tschechischen und deutschen Mitbürgern und Amtsträgern freute er sich, dass einer seiner zentralen Lebenswünsche in Erfüllung geht, den er jahrzehntelang als Heimatvertriebener, als Christ, Pädagoge, Schriftsteller und Philologe im Herzen trug.

Die alten und neuen Bürgerinnen und Bürger von Schüttwa, einer Gemeinde im Weichbild von Franz Bauers Heimatort, der Coudenhove-Kalergi-Stadt Ronsperg/Poběžovice, enthüllten in einer großartigen tschechisch-deutschen Feierstunde vor der alten St. Nikolauskirche das Denkmal für den größten Sohn des Ortes, den Dichter des „Ackermann aus Böhmen“, Johannes von Schüttwa oder Johannes von Saaz genannt.

Nach der Segnung des Denkmals durch Altbischof František Radkovský aus Pilsen/Plzeň besitzen die deutsche Ackermann-Gemeinde und ihre tschechische Schwesterorganisation Sdružení Ackermann-Gemeinde ein neues Denkmal ihres Namensgebers,



Franz Bauer (m.), hier im Gespräch mit Altbischof Radkovský und Horst Schieß (r.), verfolgte über viele Jahre die Idee eines solchen Denkmals.

Ein Denkmal verbindet



Altbischof František Radkovský von Pilsen/Plzeň segnete das neue Denkmal, das an Johannes von Saaz erinnert. (Fotos: P. Thürl)

nach der Büste in Saaz, diesmal aufgestellt im Herzen seines Geburtsorts. Ein Denkmal, dessen Botschaft wiederum vom Böhmerwald aus nach ganz Europa strahlt.

Geschaffen von einem großartigen und international anerkannten tschechischen Künstler, dem in Pilsen geborenen und dort arbeitenden akademischen Maler und Bildhauer Jaroslav Šindelář, der einen Großteil seiner Jugend in Schüttwa verbrachte.

Šindelář sprach bei der Enthüllung und Einweihung „seines Denkmals“ aber nicht wie erwartet über die künstlerische Dimension seines Werks, sondern widmete seine Denkmalsrede an diesem historischen Ort, der nun auch sein Denkmal in der Kunst verewigt hat, intensiv und avantgardistisch dem Begriff Heimat: „Die Heimat bleibt immer da, wo sie ist, nur die Menschen kommen und gehen.“ Damit setzte der Künstler den alles überwölbenden, völkerverbindenden Akzent für die Feierstunde.

Franz Bauer nutzte die Gelegenheit der Denkmalseinweihung in seinen Gesprächen und in seiner Denkmals-

rede, um zu erläutern, warum sich 1946 die Gemeinschaft der Katholiken aus Böhmen, Mähren und Schlesien, getragen vom Geist der Prosadichtung des Ackermanns aus Böhmen, eine neue alte, geistige Heimat unter dem Namen Ackermann-Gemeinde gegeben hat.

Peter Franz Thürl

Die Reihe „Ort der Begegnung“ stellt seit Heft 1-2014 Ortschaften und Ereignisse vor, die bezeugen, wo und wie deutsch-tschechische Nachbarschaft ganz konkret gelebt wird.

Zum Ort der Begegnung in Heft 1-2018 und der St. Anna-Wallfahrt nach Altwasser/Stará Voda hat die Redaktion einen Leserbrief mit ergänzenden Informationen erhalten, der im Internet auf www.ackermann-gemeinde.de, (unter der Rubrik Dialog - Orte der Begegnung) ebenso wie alle Beiträge in der Reihe „Ort der Begegnung“ veröffentlicht ist.

Kurzmeldungen:

Initiative erfolgreich

Die Europäische Bürgerinitiative „Minority-Safe-Pack“ war erfolgreich (vgl. Ackermann 1-2018). Mit über 1,2 Millionen Unterschriften und elf EU-Ländern, in denen der Schwellenwert erreicht wurde, wurden die notwendigen Bedingungen mehr als erfüllt. Nun müssen sich die EU-Institutionen mit der Anerkennung und dem Schutz nationaler Minderheiten und Sprachgruppen in Europa beschäftigen und auf diesem Feld aktiv werden. *ag*



Neue bayerische Sozialministerin

Bayern hat eine neue Sozialministerin. Im Kabinett des neuen Ministerpräsidenten übernahm Kerstin Schreyer MdL (Foto 2. v.r.) in Nachfolge von Emilia Müller diese Aufgabe, die auch den Bereich Vertriebene umfasst. Beim Sudetendeutschen Tag informierte sie sich am Stand der Ackermann-Gemeinde über die aktuellen Projekte und Anliegen. *ag*

Neue Landesbeauftragte

Die Bayerische Staatsregierung hat mit Sylvia Stierstorfer MdL (Foto r.) im März 2018 erstmals eine „Beauftragte für Vertriebene und Aussiedler“ berufen. Zu einer ersten Begegnung und einem Austausch mit der Ackermann-Gemeinde kam es beim Sudetendeutschen Tag in Augsburg. Begleitet wurde sie von Dr. Matthias Lill (l.) aus ihrer Geschäftsstelle. *ag*



Appell zur Differenzierung

Die Ackermann-Gemeinde konnte auf dem Sudetendeutschen Tag in Augsburg den Träger des Europäischen Karls-Preises 2018 der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Kardinal Dr. Christoph Schönborn, Erzbischof von Wien, für ein biografisches Gespräch gewinnen. Unter dem Titel „Über Gott und die Welt“ unterhielt sich der Dramaturg Rainer Karlistschek, Mitglied des AG-Bundesvorstands der Ackermann-Gemeinde, im übervollen Saal mit dem Oberhirten.

Geprägt wurde der Wiener Kardinal von der mährischen Heimat der Mutterfamilie, so u.a. von den landwirtschaftlichen Grundlagen und der Region um Wischau/Vyškov. Väterlicherseits, also seitens des Adelsgeschlechts der Schönborner, war ein Aspekt nicht zu vernachlässigen: acht Bischöfe und drei Kardinäle entsprossen diesem Geschlecht, der Kardinal sprach zu Recht von einem „Bischofs-gen“. Über das deutsch-tschechische Verhältnis in den böhmischen Kronländern wurde, so Kardinal Schönborn, zuhause viel gesprochen – und differenziert. „Meine Mutter hat sehr früh festgestellt, dass die Situation der deutschsprachigen Bevölkerung eine andere war als die der Adelsfamilien“, führte der Kardinal aus. Denn nach der Schlacht am Weißen Berg am 8. November 1620 mit der Niederlage des Böhmenkönigs Friedrich V. kamen Adelige aus anderen Regionen nach Böhmen und Mähren, also neue Großgrundbesitzer, die letztlich

über die folgenden drei Jahrhunderte nicht genügend integriert und verwurzelt, vielmehr zum Teil elitär waren. Auch in den Optionen für einen deutschen oder tschechischen Staat im Jahr 1919 drückte sich dies deutlich aus. Die Mutter des Kardinals charakterisierte die Vertreibung nach dem Zweiten Weltkrieg demnach als „Endpunkt dessen, was am Weißen Berg geschehen ist“.

Die Vertreibung ist dem Kardinal nur aus Schilderungen bekannt. Trotz der schrecklichen Rahmenbedingungen fühlte die Mutter ob der gewonnenen Freiheit Glück. Daher bezieht der Kardinal den Begriff „Heimat“ („ein wunderschönes Wort“) auch auf die Aspekte Glaube und Familie. Er verwies auf Leute, die durch traumatische Erlebnisse wie den Heimatverlust gläubiger geworden sind.

Ein bekanntes Wesensmerkmal Kardinal Schönborns, die Behutsamkeit im Urteil, wurde in seiner Einschätzung der Vertreibung deutlich: „Uns Landsleuten ist ein unglaubliches Unrecht geschehen. Inzwischen haben wir aber gelernt, dass es auch eine Schuld von Deutschen gegen Tschechen gibt. Das ist schwer zu verkraften, aber es ist so. Und es gibt keine Kollektivschuld, wie es auch nicht die Tschechen und die Deutschen gibt. Das Differenzieren setzt eine große, eigene innere Freiheit, ja Selbständigkeit voraus“, so der Kardinal aus Wien.

Markus Bauer

Es wird gebaut

Sozialwerk. Seit Jahren wird mit der Kollekte des Pontifikalamtes beim Sudetendeutschen Tag ein soziales oder kirchliches Projekt in Tschechien unterstützt. Darin sieht Monsignore Dieter Olbrich, Vorsitzender des Sozialwerkes und Präses der sudetendeutschen Katholiken, ein wichtiges Zeichen. „Die Besucher des Sudetendeutschen Tages zeigen damit ihre Verbundenheit mit der alten Heimat und ihr Interesse auch an den aktuellen Entwicklungen.“

In diesem Jahr wurde in Augsburg für den Neubau einer Kirche im Brünner Stadtteil Lesná gesammelt. Sie entsteht inmitten von Plattenbauten auf Initiative der Gläubigen dort und soll der Seligen Schwester Restituta Kafka geweiht werden, die ganz in der Nähe geboren und wegen ihrer Standhaftigkeit von den Nationalsozialisten in Wien hingerichtet wurde. „Dass die Kirche einer sudetendeutschen Glaubenszeugin des 20. Jahrhunderts geweiht wird, schafft nochmals eine Verbindung zwischen der



Pfarrer Hovéz zeigt die Pläne.



Besuch auf der Kirchenbaustelle in Brünn-Lesna. (Fotos: ag)

Pfarrei in Brünn-Lesná und uns“, so Olbrich. Die Kollekte betrug 3.276,16 €.

Anfang Juni, am Rande des Festivals „Meeting Brno“ konnten, aufgerundet durch Einzelspenden und durch das Sozialwerk, 5.000 € übergeben werden. Dies übernahm der Protektor des Sozialwerkes, Abt em. Dr. Emmeram Kränkl OSB in Begleitung u.a. von Matthias Dörr (Ackermann-Gemeinde) und Christoph Lippert. (Sudetendeutsche Landsmannschaft). Die Begegnung bot Pfr. Pavel Hovéz Gelegenheit, vom Baufortschritt zu berichten und den Spendern zu danken.

„Die Arbeiten laufen planmäßig“, so der Pfarrer beim Rundgang über die Baustelle. Der Turm ist schon zu erkennen. „Dies ist aber bislang nur die Hälfte. Er wird 31 Meter hoch.“ Damit wird die moderne Kirche auch zwischen den hohen Wohngebäuden zum Blickfang. Auch die Umriss

des Kirchenraumes sind schon erkennbar. Er wird 250 Sitzplätze haben und mit Stehplätzen über 400 Gläubigen Platz bieten. Die beeindruckte Delegation erlebte eine lebendige Gemeinde und es wurde deutlich, wie nötig der Neubau ist. Das Gemeindezentrum, 2004 eingeweiht und ebenso durch das Sozialwerk unterstützt, in dem derzeit noch die Messen gefeiert werden, platzt aus allen Nähten.

Das Projekt wird ca. 4 Millionen Euro kosten. „Drei Millionen haben wir schon beisammen. Jeder Tropfen zählt“, sagt Pfr. Hovéz. 2017 startete das Sozialwerk einen Spendenaufruf für den Kirchenbau. „Spenden für die neue Kirche an das Sozialwerk sind weiter möglich“, wirbt Monsignore Olbrich. „Wir feiern regelmäßig HI. Messen für die Wohltäter. In die Gebete werden wir auch Sie und alle deutschen Spender einschließen“, so Pfarrer Hovéz. sw

Gedenken an Prälat Prof. Dr. Wolfgang Klieber

Am Rande des Sudetendeutschen Tages konnte eine kleine Delegation der Ackermann-Gemeinde mit Kardinal Dr. Christoph Schönborn im Augsburger Dom eine Morgenmesse feiern und anschließend das Grab von Prälat Prof. Dr. Wolfgang Klieber im Garten des Kreuzgangs besuchen (Foto: ag), um dort ein Gebet zu sprechen. Klieber (1930-2009) war Domkapitular und Domprediger in Augsburg. Von 1983 bis zu seinem plötzlichen Tod war er, dem die Unterstützung vor allem der Priester in seiner ehemaligen Heimat sehr am Herzen lag, Vorsitzender des Sozialwerkes der Ackermann-Gemeinde e.V. und in den letzten 15 Jahren auch Geistlicher Beirat der Ackermann-Gemeinde Augsburg. sw



Friedenssuche per Rad

Junge Aktion. „Suche Friede“, unter diesem Motto stand der Katholikentag in Münster. Wenn man eine Suche nach dem Frieden in Prag beginnt, kann ein mögliches Ziel eben Münster sein. Denn beide Städte sind durch den Dreißigjährigen Krieg verbunden, der in Prag mit dem Fenstersturz begonnen hat und in Münster mit dem Westfälischen Frieden beendet wurde. Vor diesem Hintergrund machte sich im Vorfeld des Katholikentags eine kleine Pilgergruppe junger Menschen aus Deutschland, Tschechien und der Slowakei auf den Weg mit dem Rad von Prag nach Münster. Organisiert wurde das Projekt von der Jungen Aktion. Entlang der Strecke besuchten die Radler Orte der Gewalt, die heute zum Frieden mahnen und symbolische Orte des Friedens, von denen wichtige Impulse der Friedensbewegung ausgingen. Dabei suchten sie das Gespräch mit Personen des öffentlichen Lebens und Menschen, denen sie auf dem Weg begegnet sind – die Fragen waren immer die gleichen: Wo bzw. wie suchen Sie Frieden? Wo kann die Gesellschaft Frieden finden?

In Prag standen am 28. April drei wichtige Stationen zum Auftakt auf dem Programm: die Deutsche Botschaft, die Prager Burg als Ort des Prager Fenstersturzes und das Kloster am Weißen Berg, 1620 Schlachtfeld im Dreißigjährigen Krieg. Heute ist das Kloster ein Ort, an dem die Ökumene gefördert wird, was als gelungenes Beispiel für eine Entwicklung zum Frieden gesehen werden kann. In einer Andacht vor Ort segnete Erzabt Prokop vom Kloster Břevnov die Radfahrer (Foto oben), sodass sie sich bestärkt auf die erste Etappe nach Lidice machen konnten. Weitere Stationen in Böhmen waren Theresienstadt/ Terezín und die Brücke in Aussig/Ústí n.L. (Foto Mitte). In Deutschland gab es unter anderem Gespräche in der Frauenkirche Dresden, in der Leipziger Nikolaikirche, in Halle mit dem dortigen Friedenskreis und am Hermannsdenkmal in Hiddesen. In Höxter gestaltete die Gruppe einen Sonntagsgottesdienst mit. Ankunft war nach 860 Kilometern am 7. Mai.

Während des Katholikentags in Münster stellten die Radler ihr Projekt zur Eröffnung auf der Bühne (Foto unten) und danach am Domplatz vor und kamen auch vor Ort mit Katholiken aus Deutschland und der ganzen Welt ins Gespräch über die Suche nach dem Frieden.

Matthias Melcher



Auftakt am Weißen Berg in Prag. (Fotos: ja)



Eine der Stationen: die Aussiger Brücke



In Münster auf der Bühne.



Gemeinsam stark

Gemeinschaft erlebt (Foto: ja)

Jubire. Die Kinder- und Jugendtage „Frühlingsplasto“ fanden in diesem Jahr unter dem Motto „Gemeinsam sind wir aktiv – gemeinsam sind wir stark“ in Regensburg statt. In Arbeitskreisen und kreativ wurde das Thema behandelt. Unter anderem referierte eine Polizistin über „Neue Medien“ und „Gefahren im Internet“. *ja*

Die Junge Aktion dankt herzlich der Stiftung Ackermann-Gemeinde Stuttgart für die Unterstützung der Jugendarbeit!

Welchen Meldungen kann man trauen?

Junge Aktion. „Manipulation in der heutigen Welt“ stand über der Osterbegegnung im Kloster Niederalteich mit 60 Teilnehmern aus Deutschland, Tschechien und der Slowakei. Den Auftakt bildete ein manipulierter Vortrag über das tschechische Genie Jára Cimrman. Vojto Bruk gelang es, durch Videos und Bilder die heutigen Probleme, die mit Desinformationen, Hoax und Fake News zusammenhängen, zu benennen. Es wurde diskutiert über Manipulation und Propagan-

da und darüber, wie diese sowohl in der Vergangenheit als auch in der heutigen Welt Ausdruck finden. Auch kreativ und spielerisch wurde das Thema behandelt. „Ich glaube, dass wir nun einige Gesellschaftsprobleme, mit denen wir täglich im Kontakt sind, erkennen können“, resümierte die Teilnehmerin Lea Fabiniová. Die gemeinsame Feier der Kar- und Ostertage mit dem Konvent war ebenso Bestandteil der traditionellen Begegnungswoche. *ja*

Brünn erinnert und lebt miteinander



Es ist mittlerweile schon eine Tradition: Rund um den Jahrestag des Brünner Todesmarsches erinnert die Stadt Brünn/Brno mit einem Versöhnungsmarsch an die Vertreibung der deutschsprachigen Bevölkerung nach Ende des Zweiten Weltkrieges. 2007 ging erstmals eine kleine Gruppe den Weg. In diesem Jahr war zum vierten Mal die Stadt der offizielle Veranstalter dieses Gedenkens, welches erneut im Rahmen des Festivals „Meeting Brno“ stattfand. Rund 300 Menschen waren es, die sich am ersten Samstag im Juni zu Fuß auf den 32 Kilometer langen Weg von Pohrlitz/Pohořelice zum Mendelplatz in Brünn machten.



Den Auftakt des Versöhnungsmarsches bildete am Morgen ein Gebet auf dem Gräberfeld der Gedenkstätte bei Pohrlitz (Foto oben; Fotos ag). Der Brünner Pfarrer Jan Hanák und Abt em. Dr. Emmeram Kränkl OSB formulierten in tschechischer und deutscher Sprache Gedanken zur Erinnerung und zur Versöhnung.



Zum Abschluss des Marsches sprachen im Garten des Brünner Augustinerklosters Oberbürgermeister Petr Vokřál, SL-Sprecher

Bernd Posselt und der Initiator des Marsches Jaroslav Ostrčilík. Eine Reihe von Organisationen, darunter die Ackermann-Gemeinde, präsentierten sich an Ständen. Vokřál ließ es sich nicht nehmen, den AG-Stand zu besuchen (Foto Mitte).

Am Sonntag beteiligte sich die Ackermann-Gemeinde mit einem deutsch-tschechischen Gottesdienst (Foto unten) am Festival. Dieser war den deutschen und tschechischen Glaubenszeugen des 20. Jahrhunderts in den böhmischen Ländern gewidmet. Hauptzelebriant war der Brünner Bischof Vojtěch Cikrle. Abt Kränkl ging am Beispiel der Seligen Sr. Restituta Kafka, von Hanns Georg von Heintschel-Heinegg und des Seligen P. Engelmar Unzeitig in seiner Predigt auf die göttlichen Tugenden Glaube, Hoffnung und Liebe ein.

Das Festival Meeting Brno mit Autorenlesungen, Theater- und Musikveranstaltungen, Ausstellungen sowie Diskussionsforen stand in diesem Jahr unter dem Titel „Zeit zur Revision“ und wollte damit eine Bilanz der hundertjährigen Geschichte des modernen tschechoslowakischen Staates ziehen.

ag

Goldene Ehrennadel für Gerold Schmiedbach

Seit 18 Jahre ist Gerold Schmiedbach nun schon Vorsitzender der Ackermann-Gemeinde in der Diözese Mainz. Im April wurde er auf der Heppenheim-Tagung, die er seit Jahren inhaltlich prägt, nun mit der Goldenen Ehrennadel der Ackermann-Gemeinde ausgezeichnet. „Sie haben ein breites und reflektiertes Wissen über unser Nachbarland und seine Menschen vermittelt und für ein beiderseitiges Verständnis geworben“, heißt es in der Laudatio. Besonders am Herzen liegt Schmiedbach die Partnerschaft in das Bistum Ostrau-Troppau/Ostrava-Opava, die auf ihn zurück-

geht und die er mit Leben erfüllt. Geschätzt werden auch die regelmäßigen Rundschreiben, mit denen er Stellung bezieht.

Die Ehrung von Schmiedbach nahm im Namen des Bundesvorstandes der stellvertretende Bundesvorsitzende Herwig Steinitz vor. Er erinnerte auch an Schmiedbachs frühere berufliche Tätigkeit bei der Industrie- und Handelskammer Darmstadt, die ihn auch vor der Wende schon mit seiner Heimatstadt Prag in Verbindung brachte.

ag

Verdienstkreuz an Vokřál

Anfang Juni wurde der Brünner Oberbürgermeister Petr Vokřál mit dem Großen Bundesverdienstkreuz geehrt. Die Auszeichnung überreichte ihm in Prag der deutsche Botschafter Dr. Christoph Israng. Er habe für die deutsch-tschechischen Beziehungen „Einzigartiges“ geleistet, so der Botschafter mit Blick auf die Initiativen der Stadt zur Erinnerung an die ehemaligen deutschen Bewohner und die Vertreibung. Ebenso unterhält Brünn/Brno lebendige Städtepartnerschaften zu Leipzig und Stuttgart.

Die Ackermann-Gemeinde ist seit Vokřáls Amtsantritt vor über 3 Jahren durch die Symposien und die Beteiligung am Festival „Meeting Brno“ mit ihm im engen Kontakt. 2016 besuchte er sogar die Geschäftsstelle in München.

ag

Katholikentagserlebnisse

„Suche Frieden“ lautete das Motto vom 9. bis 13. Mai 2018 in Münster. Insgesamt kamen zum 101. Deutschen Katholikentag rund 90.000 Menschen in der Stadt des Westfälischen Friedens zusammen. Auch die Ackermann-Gemeinde brachte sich, gemeinsam mit der Jungen Aktion und der Sdružení Ackermann-Gemeinde, in dieses große Christentreffen, das zugleich Glaubensfest und Diskussionsplattform ist, ein.



Moderatorin B. Krause, Msgr. Austen, P. A. Grün, Gisela Mayer, Thomas Middelhoff, Maïke van den Boom, Erzbischof R. Zollitsch (v.l.)

„Meinen Frieden finden. Glauben und Zweifel nach persönlichen Krisen“ lautete der Titel des Großpodiums, das die Ackermann-Gemeinde gemeinsam mit dem Bonifatiuswerk anbot. 800 Menschen nahmen im vollbesetzten Hörsaal Anteil an den Schicksalen unter anderem von Erzbischof em. Dr. Robert Zollitsch, der 1945 vertrieben wurde, und Gisela Mayer, die ihre Tochter beim Amoklauf in Winnenden verlor. Pater Anselm Grün gab zum Thema einen spirituellen Impuls.

Am Samstagmorgen luden die Ackermann-Gemeinde und die AKVMOE zu einem Mittel- und Osteuropa-Gottesdienst ein. „Friede lebt, wenn Versöhnung geschieht“ lautete das Motto. Weihbischof Dr. Reinhard Hauke feierte gemeinsam mit Václav Malý und Andrzej Siemieniowski, Weihbischöfe aus Prag und Breslau, und zahlreichen Gläubigen die Messe. Die Fürbitten trugen Mitglieder der Jungen Aktion vor. Musikalisch gestaltete die tschechische Musikgruppe KaPři die Messe mit.



Bischöfe und Priester aus Deutschland, Tschechien, Polen und der Ukraine.

An einem Stand auf der Kirchenmeile präsentierte die Ackermann-Gemeinde gemeinsam mit der Jungen Aktion und der Sdružení Ackermann-Gemeinde ihre Aktivitäten. Insbesondere die AG-Postkarten für Europa stießen auf großes Interesse. Auch zahlreiche Ehrengäste, wie Nuntius Erzbischof Dr. Nikola Eterović oder ZdK-Präsident Prof. Dr. Thomas Sternberg konnten begrüßt werden.



Am Stand: Prags Kardinal Dominik Duka und Weihbischof Dr. Reinhard Hauke.

In Münster zu Gast war auch der Prager Weihbischof Václav Malý (r.). 1989 gestaltete er als „Moderator“ die Samtene Revolution mit. In einem von der AG angebotenen biographischen Gespräch stellte er sich unter dem Titel „Wie geht eine Revolution auch friedlich?“ vor rund 70 Zuhörern den Fragen von Moderator Rainer Karlitschek. ag



Kurzmeldungen

Herman Brückenbauer

Daniel Herman, Vorsitzender der Sdružení Ackermann-Gemeinde, wurde im März mit dem Ehrenpreis „Brückenbauer/stavitel mostů 2018“ ausgezeichnet. Von der Gesellschaft Bavaria Bohemia wurde er gemeinsam mit der scheidenden bayerischen Sozialministerin Emilia Müller geehrt. Besonders hervorgehoben wurde sein Auftritt als erstes tschechisches Regierungsmitglied auf einem Sudeutendutschen Tag. ag

Halík 70

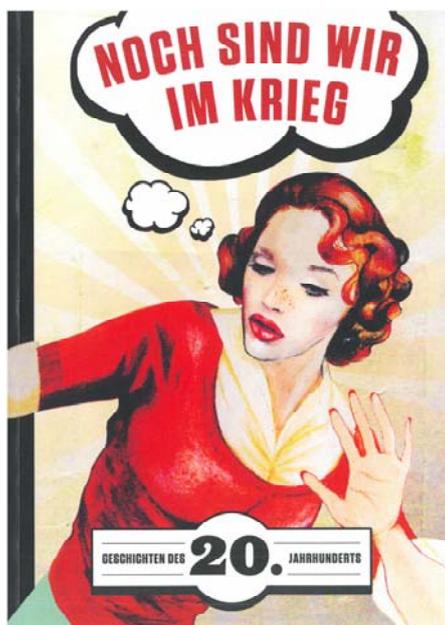
Am 1. Juni feierte Prof. Dr. Tomáš Halík seinen 70. Geburtstag. Matthias Dörr würdigte bei einer Feier in Prag den Präsidenten der Tschechischen Christliche Akademie in seiner Gratulation für die Ackermann-Gemeinde und das Sozialwerk als „Vordenker“, „Inspirator“ und „Brückenbauer“. Halík erinnerte an die großen Verdienste der Ackermann-Gemeinde für die tschechische Kirche. ag

Neuer Weihbischof in Prag

Das Erzbistum Prag hat einen neuen Weihbischof. Am Pfingstsonntag wurde Zdeněk Wasserbauer, 1966 in Nové Město na Moravě/Neustadt geboren und seit 2016 Generalvikar des Erzbistums, geweiht. Wasserbauer gehört zu der großen Zahl von Geistlichen, die an den Deutschsprachkursen für tschechische und slowakische Priester in Vierzehnheiligen und Bamberg, welche das Sozialwerk und die AG Bamberg jedes Jahr im Sommer anbieten, teilnahmen. ag

Deutscher Diakon in Böhmen

Der Leitmeritzer Bischof Jan Baxant hat am 20. Mai in Mariaschein/Bohosudov Christopher Cantzen zum nichtständigen Diakon geweiht. Cantzen stammt aus Gronau/Epe in Westfalen, studierte Theologie in Salzburg. Er entschied sich dafür, Priester des Bistums Leitmeritz/Litoměřice zu werden. Besonders verbunden ist er zudem mit dem Kloster Ossegg/Osek (s. Ackermann 2-2017) und dem Wallfahrtsort Maria Radschitz/Mariánské Radčice. ag



Jana Frantová/Jan Polouček (Hg. der Originalausgabe): *Noch sind wir im Krieg. Geschichten des 20. Jahrhunderts.* Aus dem Tschechischen von Johanna Bratinka-Burghoff und Ondřej Bratinka, Drava Verlag Klagenfurt und Post Bellum Verlag Prag 2016, nach dem tschechischen Original von 2011, 179 Seiten, ISBN 978-3-85435-786-5, € 29,95.

Comic als Geschichtsbuch

Fast 50 Jahre, mit kurzen Unterbrechungen, dauerte das totalitäre Regime der Tschechoslowakei und die historischen Tatsachen dieser Zeit waren einer breiten Öffentlichkeit, vor allem der jungen Generation, unbekannt.

2001, mehr als zehn Jahre nach der „Samtenen Revolution“ in Prag, gründeten engagierte Journalisten und Historiker die Organisation Post Bellum, die es sich zur Aufgabe machte, Zeitzeugen dieser Schlüsselmomente des 20. Jahrhunderts aufzusuchen und ihre Berichte in schriftlicher oder akustischer Form festzuhalten, im Rundfunk und schließlich in der Datenbank „Erinnerung des Volkes“ (www.memoryofnations.eu) einem breiten Publikum zugänglich zu machen. Pädagogische Projekte und Publikationen für Schulen sind mittlerweile weitere Projekte, die junge Menschen dazu zu führen sollen, selbst Fragen zu stellen.

Als 2008 die Romantrilogie „Alois Nebel“ von Jaroslav Rudiš als graphic novel erschien und besonders bei jungem Publikum großen Erfolg feierte und Mikuláš Kroupa von Post Bellum sich an Art Spiegelmans „Maus“ erinnerte, war wohl die Idee geboren, einige der aufgezeichneten Zeitzeugenberichte als Dokumentarischen Comic zu veröffentlichen, bis dahin in Tschechien noch weitgehend unbekannt.

2011 sind dreizehn Geschichten aus der Zeit von 1939 bis 1989 von namhaften tschechischen und slowakischen Comiczeichnern in Bilder umgesetzt und im Anschluss mit einem begleitenden Kommentar zur Person und zum Ereignis von den Autoren der Szenarien Mikuláš Kroupa, Adam Drda und David Bartoň ergänzt worden. Auch diese Publikation fand in Tschechien großen Anklang und wurde ausgezeichnet.

Der Titel des Buches „Noch sind wir im Krieg“ ist dem ersten Comic entnommen. General Sedláček, ein verdienter antifaschistischer Widerstandskämpfer, geriet Anfang der fünfziger Jahre in die Mühlen stalinistischer Schauprozesse, wurde im Gefängnis

gefoltert, der Spionage angeklagt, verurteilt und erst nach neun Jahren Haft freigelassen. In allen Comics bekämpft und verfolgt das jeweilige Regime die Protagonisten, führt mit ihnen Krieg, weil sie Vertreter einer Volksgruppe, Widerstandskämpfer, Antikommunisten, Pfadfinder, Republikflüchtlinge, Dissidenten sind oder sich einfach zum falschen Zeitpunkt am falschen Ort aufhalten.

Eindrucksvoll haben die Zeichner die Lebensgeschichten in schwarz-weißen, farbig stilisierten oder recht aufwendig kolorierten Bildern gezeichnet und damit auch der Tragik der jeweiligen Person Ausdruck verliehen. Manche Zeitzeugen wie Luboš Jednorozec, der die Zeit des Prager Frühlings für die Flucht in die USA nutzte, hatten eine Chance für ein neues Leben. Andere Zeitzeugen bleiben zeitlebens tragische Figuren, etwa Rudolf Bělohoubek, der die Erschießung seiner Eltern erlebte.

Post Bellum lässt auch Zeitzeugen der Gegenseite zu Wort kommen, soweit sie bereit sind sich zu äußern. Zwei Comics erzählen die Geschichte von Menschen, die sowohl Opfer als auch Täter waren. Der Eine, Opfer des Naziregimes in Theresienstadt, aber als überzeugter Kommunist verblendet und laut Zeitzeugenberichten zum Verräter und Mittäter des kommunistischen Terrors geworden. Der Andere, zum Mitarbeiter der Staatssicherheit gezwungen, glaubte mit unbedeutenden Berichten niemandem zu schaden und die Staatssicherheit auszutricksen, aber nach der Wende wurde er mit der Liste der informellen Mitarbeiter konfrontiert und bereut sein Handeln.

Der Dokumentarische Comic ist ein noch junges Genre, seine Bilder und Sprechblasen packen den Betrachter auch emotional. Wer sich von diesen Comics ansprechen lässt, kann auch zu der Einsicht kommen, sich für die demokratischen Werte einzusetzen und sie zu verteidigen.

Adriana Insel

Christliche Philosophen

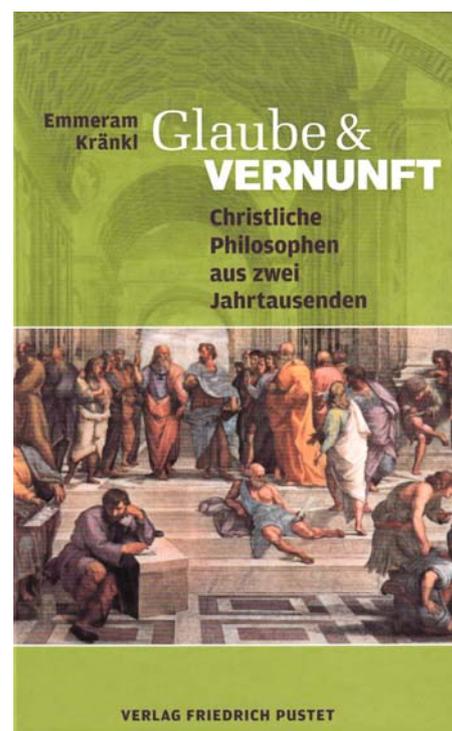
Der Band ist eine Sammlung der wichtigsten Aussagen von christlichen Philosophen zum Verhältnis zwischen Rationalität und Religion. Der Autor trägt Texte von insgesamt 51 Philosophen und Theologen zusammen, kommentiert jeden mit Hinblick auf die Ausgangsfrage und hebt die historische Bedeutung der Verfasser hervor.

Das Buch bietet einen prägnanten Einblick in die Hauptgestalten der christlichen Philosophie, ist aber auch für diejenigen gut zugänglich, die keine philosophisch-theologischen Vorkenntnisse besitzen. Die Zugänge zum Thema erweisen sich als vielfältig: Tertulian betrachtet die griechische Philosophie negativ, Basilius der Große meint, sie sei die „Wegbereiterin“ für die christliche Offenbarung, und Blaise Pascal lehnt gar jede Möglichkeit, die Existenz Gottes zu beweisen, kategorisch ab. Über die Jahrhunderte hat sich die Beziehung zwischen Philosophie und geoffenbarter Religion gewandelt, aber über eines waren alle christlichen Denker sich einig: zum Menschsein gehört die Dimension, die das Diesseitige übersteigt und im Jenseitigen beheimatet ist - Metaphysik.

Auch wenn einige Texte sich schwer durchdringen lassen, sind die zahlreichen Kommentare des Autors sehr hilfreich, die Hauptthesen zu erfassen. Gerade weil die Texte so kurz und kompakt sind, provoziert die Auseinandersetzung mit ihnen das eigene Nachdenken. Auf der anderen Seite muss das Buch gerade so gelesen werden, wie es im Titel und Untertitel steht. Gefragt werden also nur diejenigen Denker, die als „Christliche Philosophen“ gelten, die also per definitionem in sich Glaube und Vernunft verbinden. Das Interessengebiet des Buches schließt alle Gruppierungen innerhalb des Christentums aus, die keine philosophische Ausbildung hatten. Außerdem ist die Auswahl der Philosophen sehr stark männlich geprägt. Es wird insgesamt nur eine einzige Frau (Edith Stein) betrachtet.

„Glaube & Vernunft“ erschließt dem breiten Publikum den großen geistigen Reichtum des christlichen Denkens und trägt insofern zur Vergewisserung bei, dass auf der Suche nach der letzten Wahrheit wir von zwei Gaben Gottes Gebrauch machen dürfen - Glaube und Vernunft.

Lukas Ambraziejus SJ



Emmeram Kränkl OSB: Glaube & Vernunft. Christliche Philosophen aus zwei Jahrtausenden, Verlag Friedrich Pustet Regensburg 2018, 327 S., ISBN 978-3-7917-2753-0, € 29,95.

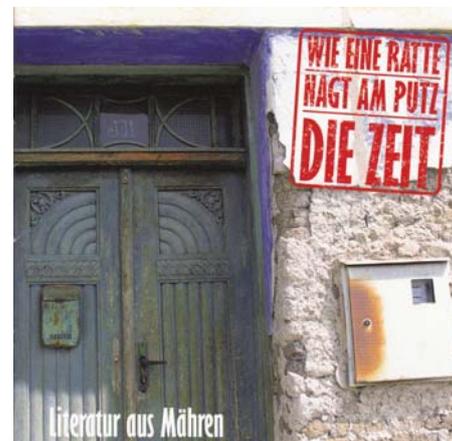
Mährens Literatur für die Ohren

Der Germanist und Literat Arthur Schnabl aus Regensburg und die in Prag lebende Lenka Hubáčková, beide Mitarbeiter des Reiseunternehmens „Begegnung mit Böhmen“, haben nach zahlreichen literarischen Reisen durch Böhmen und Mähren nun ein Hörbuch mährischer Literatur eingespielt. Auf zwei CDs werden zweieinhalb Stunden überwiegend Prosatexte in Mähren beheimateter oder mit dieser Landschaft verbundener Schriftsteller des 20. Jahrhunderts vorgestellt. Werke von deutsch- als auch tschechischsprachigen Autoren bekommen wir zu hören, unter ihnen auch weniger bekannte, wie Jan Čep, Hermann Ungar, Erica Ped-

retti und Jiří Kratochvíl. In ihren Geschichten beschreiben sie die verschiedenen Landstriche von Südmähren mit Weinbau und der engen Beziehung von Brünn/Brno zu Wien, über Mährisch Sternberg/Šternberk an dessen Putz die Zeit wie eine Ratte nagte, bis zum nordmährischen Industriegebiet um Ostrau/Ostrava. Alle Autoren haben eine besondere Beziehung zu Mähren, aber der mährischste unter ihnen ist zweifellos Jan Skácel, von dem leider nur Prosatexte zu hören sind. Und schließlich vermischen wir auch die zu Beginn beschriebene mährische Musik.

Adriana Insel

Lenka Hubáčková/Arthur Schnabl: Wie eine Ratte nagt am Putz die Zeit. Literatur aus Mähren, 2 Audio-CDs 148 Min., Lohrbär Verlag Regensburg 2010, ISBN 978-3-939529-09-5, € 17,90.





Georg Jäschke: *Wegbereiter der deutsch-polnisch-tschechischen Versöhnung? Die katholische Vertriebenenjugend 1946-1990 in der Bundesrepublik Deutschland*, Aschendorff-Verlag Münster 2018, 393 Seiten, ISBN 978-3-402-13276-0, 49,00 €.

Vertriebenenjugend katholisch

In seiner leicht überarbeiteten Dissertation von 2017 legt Georg Jäschke, der selbst aus der Grafschaft Glatz stammt, eine erste Darstellung der Entwicklungen bei den Jugendverbänden der katholischen Vertriebenen vor. Insgesamt gründeten sich in den späten 40er- und beginnenden 50er-Jahren zwölf, meist herkunftsbezogene Gemeinschaften katholischer vertriebener Jugendlicher, von denen elf sich in der „Aktion heimatvertriebener katholischer Jugend“ (AhkJ) im Bund der Deutschen katholischen Jugend (BDKJ) zusammenschlossen (heute Aktion West-Ost (AkWO), Arbeitsgemeinschaft für europäische Friedensfragen, mit vier Mitgliedsverbänden: Adalbertus Jugend, Gemeinschaft Junges Ermland, Junge Aktion der Ackermann-Gemeinde und Junge Grafschaft). Jäschke beschreibt die Entwicklungen vor allem am Beispiel dieser vier Verbände sowie der Aktion junges Schlesien; auf die anderen Organisationen wird nur gelegentlich hingewiesen. Er verfolgt die Ziele und Themen in den einzelnen Gemeinschaften und ihrem Zusammenschluss zwischen der Gründungszeit und der deutschen Vereinigung 1990 und widmet dabei jeweils einem Jahrzehnt ein Kapitel. Dies wird jeweils durch eine kurze Charakterisierung der gesellschaftlichen und kirchlichen Themen des Jahrzehnts eingeleitet, dann erfolgt die Skizzierung der Entwicklung in den einzelnen Gemeinschaften und in der AhkJ und abschließend ein Fazit.

Er skizziert für die Gründungsphase die wichtige Rolle der Laien und Seelsorger, die zuvor in den Herkunftsgeländen in der katholischen Jugendarbeit engagiert gewesen und mit ihren organisatorischen und pädagogischen Erfahrungen handlungsfähig waren. Ihnen ging es zuerst um Verbindung, Unterstützung und Stabilisierung für die Jugendlichen, die vielerorts als Fremde auf wenig Akzeptanz stießen. Bei der damaligen Leitung des BDKJ allerdings gab es eine große Bereitschaft, diesen neuen Gemeinschaften im Dachverband einen Raum zu geben.

Aus den 50er-Jahren wird die Veränderung der Thematik hin zu allgemeineren Themen der religiösen und der politischen Bildung sowie die Auseinandersetzung mit dem Vertretungsanspruch der Deutschen Jugend des Ostens (DJO) dargestellt; aus den 60ern das veränderte Selbstverständnis in den einzelnen Gemeinschaften, die ersten intensiveren Kontaktaufnahmen mit jungen Christen in den Herkunftsregionen wie auch divergierende politische Einschätzungen und daraus erwachsende Spannungen innerhalb des BDKJ. Aus der ersten Hälfte der 70er Jahre greift er besonders den praktisch vollständigen Generationenwechsel in den Gemeinschaften und die Auseinandersetzungen im Kontext der Ostpolitik Willy Brandts und der Neuordnung der ostmitteleuropäischen Diözesen auf. Den meisten der untersuchten Gemeinschaften gelang es, sich auf die veränderte Situation einzustellen – die Themen Menschenrechte und Kirchenverfolgung standen jetzt im Vordergrund. Die Aktion Junges Schlesien brach aber in dieser Periode massiv ein. In der zweiten Hälfte der Dekade ging es u.a. um die Integration der zuwandernden Spätaussiedler; die politischen Veränderungen erlaubten auch eine Intensivierung der Kontakte über den Eisernen Vorhang hinweg; innerhalb des BDKJ waren die inzwischen als AkWO firmierenden Gemeinschaften als Spezialisten für Ostmitteleuropa anerkannt. In den 80er-Jahren zeigte sich, dass diejenigen Gemeinschaften, die sich bereits lange auf den Kontakt mit jungen Menschen in den Herkunftsländern der Gründungsgeneration und auf Ost-West-Gegenwartsthemen spezialisiert hatten, weiterhin aktiv waren und auch Mitglieder gewinnen konnten.

Insgesamt gibt das Buch einen guten Überblick über die Entwicklungen, bei denen die Ackermann-Gemeinde und besonders die Junge Aktion wichtige Akteure waren. So ist es sehr verdienstvoll, dass diese Untersuchung jetzt greifbar ist.

Dr. Barbara Krause

Brückenbauer im geeinten Europa

AG Augsburg. „Sudetendeutsche sind Brückenbauer im geeinten Europa“, unter diesem Motto stand das Neujahrstreffen der Sudetendeutschen Landsmannschaft Augsburg und der Ackermann Gemeinde Augsburg. Sozialstaatssekretär Johannes Hintersberger berichtete im Holzerbau vor rund 100 Besuchern über seine Reisen ins Sudetenland: Reichenberg/Liberec Gablonz/Jablonec, Neudek/Nejdek und Eger/Cheb. Weiter berichtete Hintersberger von seiner Reise nach Prag 2015 mit Besuchen u.a. in der Deutschen Botschaft im Palais Lobkowitz und der Bayerischen Repräsentanz. Mit

Blick auf den Vertriebenengedenktag bekräftigte der Landespolitiker: „Wir brauchen Gedenktage ebenso wie Erinnerungsorte, Mahnmale und Kulturzentren, wie das Böhmerwaldmuseum auf der Veste Oberhaus, das Egerlandmuseum in Marktredwitz, das Isergebirgsmuseum in Neugablonz und das Sudetendeutsche Museum. Dieses wird ein fruchtbarer Ort des Dialogs werden.“

Gisela Thiel/ag



Alfred Müller (2.v.l.), Vorsitzender der AG Augsburg, bedankte sich mit den weiteren Mitveranstaltern bei Staatssekretär Johannes Hintersberger MdL (r.) mit der Übergabe eines Geschenkcorbes.

Pfingstliche Nepomukfeier

AG Bamberg. Die diesjährige Feier zu Ehren des heiligen Johannes von Nepomuk der Ackermann-Gemeinde der Erzdiözese Bamberg fand am Abend des Pfingstsonntags statt. Sie begann mit der Eucharistie in der Oberen Pfarre mit Prof. Dr. Dr. Elmar Nass in Konzelebration mit Pfarrer Matthias Bambynek und dem Geistlichen Beirat Markus Goller. Nass' Predigt war geprägt von Gedanken zum Heiligen Geist, der den Menschen an dem ersten Pfingsten in besonderer Weise geschenkt worden ist. Damit erhielten sie den Auftrag, in die Welt hineinzuwirken, diese zu verändern, ein Stück besser zu machen. Der Pfingstgeist zeige uns den Weg. Mit ihm sei uns die Freiheit geschenkt worden, erhielten wir aber auch die Verantwortung, mit unseren Talenten im Sinne des Geistes Gottes zu wirken. Wir sollten uns als Christen für die Schwachen einsetzen und ein Bollwerk bilden für die Unantastbarkeit des Lebens. Das Kreuz Christi stehe für Tod und Auferstehung, aber auch für die Freiheit der Gesellschaft. Unsere Aufgabe als Christen sei es, im Sinne des heiligen Johannes von Nepomuk, zum Kreuz zu stehen und es nicht zu verstecken. Nach dem Gottesdienst zogen die Gläubigen in einer Prozession



on zur Statue des Heiligen auf der Oberen Brücke. Dort begrüßte Franz Bauer, Ehrenvorsitzender, die Teilnehmer und erinnerte daran, dass die Ackermann-Gemeinde seit Jahrzehnten Mitte Mai zur Statue des heiligen Johannes von Nepomuk auf der Oberen Brücke einlade, um hier seiner zu gedenken. Die Feier schloss mit dem traditionellen Lichterschwimmen auf dem Alten Kanal.

Franz Bauer

Günther Sieberth, Horst Schieß, Geistlicher Beirat Markus Goller, Diözesanvorsitzende Ursula Lippert, Franz Bauer, Erzbischof Dr. Ludwig Schick, stellvertretender Vorsitzender Dr. Marco Bogade und Franz Kubin, Bamberg (v.l., Foto: P. Thürl)



Franz Bauer Ehrenvorsitzender

AG Bamberg. Oberstudiendirektor i.R. Franz Bauer (88) Bamberg, einer der markantesten Köpfe der Ackermann-Gemeinde in Deutschland, ist der erste Ehrenvorsitzende der Geschichte der Ackermann-Gemeinde in der Erzdiözese Bamberg.

Erzbischof Dr. Ludwig Schick war der erste Gratulant, der die Arbeit des neuen Ehrenvorsitzenden würdigte, welcher 34 Jahre lang an der Spitze stand und der von 1983 bis 2009 auch als Mitglied des Vorstands und als Vorsitzender der Katholischen Erwachsenenbildung in der Erzdiözese Bamberg aktiv war.

Franz Bauer nahm die Ehrung durch „seine Ackermann-Gemeinde“ und die Gratulation durch den Erzbischof, mit der dieser seine Verbundenheit mit der gesamten Ackermann-Gemeinde ausdrückte, mit Dank und mit großer interessierter Bewegung entgegen.

Peter F. Thürl

Ein Netzwerk von Olmütz aus

AG Freiburg. Zum 64. Mal begann die Ackermann-Gemeinde der Diözese Freiburg das Jahr mit der Waldhoftagung in Freiburg-Littenweiler, in diesem Jahr zum Thema „Wohin steuert Tschechien nach der Wahl“.

Über die Entwicklung der christlichen Sozialarbeit in Tschechien sprach zuerst Professor Dr. Heinrich Pompey, der seit 1990 maßgeblich den Ausbau der Lehre und Forschung der Christlichen Sozialarbeit in Tschechien begleitet hat. Auf der Grundlage der humanistischen Gedanken sollte eine Brücke zwischen den Humanwissenschaften und der Theologie geschaffen werden, ein Übergang von der rein pflegerischen zur sozialen Diakonie. Seit 2004 gibt es in Olmütz/ Olomouc eine Fakultät für christliche Sozialarbeit. Ziel ist, den Leidenden die Kraft des Glaubens und der caritativen Wahrheit zu erschließen, wobei christliche Sozialarbeit nicht alleine ökonomisch orientiert sein kann. Von Olmütz aus wurde inzwischen ein Netzwerk aufgebaut (z.B. mit Lemberg, St. Petersburg, Wolgograd). Der Abend gehörte der Literatur: Manuela Kopřivová führte mit Texten von deutsch- und tschechischsprachigen Dichtern auf einem literarischen Spaziergang durch Brunn/ Brno.



Daniel Herman (Foto: R. Kopřiva)

Nach dem gemeinsamen Gottesdienst mit Pater Deogratias Maruhukiro folgten die Ausführungen von Daniel Herman, stellvertretender Parteivorsitzender der KDU-CSL, Kulturminister a.D. und Vorsitzender der Sdružení Ackermann-Gemeinde, zum Thema „Wohin steuert Tschechien nach der Wahl“. Herman wies auf die lange Tradition der Verbindung der Ackermann-Gemeinde mit Tschechien hin. Mit der Gründung der Sdružení Ackermann-Gemeinde 1999 hat man gemeinsam als Christen, als Deutsche und Tschechen die Herausforderungen angenommen, in demokratischer Freiheit ein konstruktives Miteinander zu erreichen. Lösungen können nur im gemeinsamen Dialog gefunden werden, um den neuen „Graben“ zwischen Ost und West zu überwinden.

Mit dem Ausblick auf die weiteren Veranstaltungen des Jahres 2018 endete die Waldhoftagung.

Gabriele Stanzel

60 Lichter auf der Lahn

AG Limburg. Zum 23. Mal versammelten sich die Ackermann-Gemeinde der Diözese Limburg, die Katholische Gemeinde Villmar, der Partnerschaftsverein Villmar, der Bund der Vertriebenen Limburg-Weilburg sowie die Egerländer Gmoi z' Limburg vor der Statue des Hl. Nepomuk auf der Villmarer Marmorbrücke und gedachten der Vertreibung nach 1945 und des böhmischen Heiligen. In seiner Ansprache wies Pfarrer i.R. Günther Daum darauf hin, dass dieser böhmische Heilige schon sehr viel länger mit Villmar verbunden sei, denn sein Bild ziere auch den linken Seitenaltar der Villmarer Kirche. Den Wunsch, scheinbar un-

überbrückbare Probleme zu lösen, um Verbesserungen v.a. unter den Völkern Europas zu erreichen, griffen auch der Vertreter des Landrates Manfred Peuser und Bürgermeister Arnold Richard Lenz (SPD) auf. Die Moderation hatte Peter Hoffmann von der Ackermann-Gemeinde, der die Initiatoren der Nepomukstatue Pfarrer Daum und Franz Krotzky lobend erwähnte. Die Besucher schauten von der Brücke nachdenklich auf die 60 Lichter, von den Ackermännern Friedrich Höpp, Rudolf Schwarz und Julius Teips eingesetzt, die ruhig Richtung König-Konrad-Halle schwammen.

Peter Hoffmann

Prägende Persönlichkeiten

AG Freiburg. Das diesjährige Thema der Regionaltagung der Ackermann-Gemeinde in Eppingen-Richen am 21. April 2018 „Persönlichkeiten der Ackermann-Gemeinde, die uns geprägt haben“ brachte Sigrid Salomon, Wettstetten, näher: Menschen, die Spuren hinterlassen haben, Menschen, die es verstanden zu begeistern und etwas zu bewegen. Viele der Anwesenden haben eben diese Menschen noch persönlich kennengelernt und konnten mit ihnen ein kleines Wegstück gehen. Salomon kannte sie alle – und sie stellte in ihrem Referat Pater Dr. Paulus Sladek, Hans Schütz, Prof. Dr. Martha Krause-Lang und Maria Weiß vor. Neben den einzelnen Biographien und Lebensgeschichten ergänzten auch persönliche Erlebnisse mit den Personen den Vortrag.

Gerade für die Jüngeren, die erst später zur AG gekommen sind, war dieser Exkurs in die Geschichte unseres Verbandes mehr als interessant und informativ.

Gabriele Stanzel

„Der Krieg ist aus!“



(Foto: H. Jundt)

AG Mainz. Augenzeugenberichte aus Texten von Stefan Zweig, Rainer Maria Rilke, Käthe Kollwitz und aus amtlichen Veröffentlichungen vom Ende des großen Krieges 1918 lasen am 3. März 2018 bei der Ackermann-Gemeinde der Diözese Mainz unter der Leitung von Dr. Jozo Džambo, München (m.), die Vorstandsmitglieder der Mainzer Ackermann-Gemeinde Ingrid Schneider (l.) und Norbert Irgang und verdeutlichten so eindringlich die Situation am Ende des 1. Weltkrieges.

Ingrid Schneider

Begegnung mit der deutsch-tschechischen Geschichte

AG Regensburg. Unter der Schirmherrschaft des Regensburger Diözesanbischofs Dr. Rudolf Voderholzer und des Pilsener Diözesanbischofs Dr. Tomáš Holub fand vom 2. bis 4. März 2018 das Symposium „Setkávání – Encounters – Begegnungen: Tschechisch-deutsche Beziehungen von 1500-1750“ statt. Getragen wurde das Symposium von der Ackermann-Gemeinde Regensburg in enger Kooperation mit dem Akademischen Forum Albertus Magnus und dem „Bürgerverband Klattauer Katakomben“.

Bei der Eröffnung würdigte Professor Dr. Sigmund Bonk (Akademisches Forum Albertus Magnus) die Anwesenheit der beiden Oberhirten als Ausdruck der guten diözesanen und auch deutsch-tschechischen Nachbarschaft. Bischof Voderholzer erinnerte an die historischen Beziehungen beider Diözesen seit der Taufe der böhmischen Fürsten. Bischof Holub sah im Sympo-

sium einen weiteren Brückenschlag zur Vertiefung der gegenseitigen europäischen Verbundenheit angesichts der derzeitigen populistischen Strömungen.

Grußworte sprachen der erste Bürgermeister Klattaus Rudolf Salvetr, der 2. Vorsitzende der AG im Bistum Karl Ritzke und Prof. Dr. Marek Nekula, Leiter des Bohemicums an der Universität Regensburg. Anschließend stellte der Initiator der Klattauer Symposien Václav Chroust den Sammelband mit den Vorträgen des Symposiums 2016 vor.

Am Samstag waren zum öffentlichen Teil 50 Klattauer angereist. Es referierten Bischof Dr. Voderholzer zum Thema: „Das Konzil von Trient – Ausgangspunkt der katholischen Reform in Bayern und Böhmen“, Prof. Dr. Jan Royt, Prorektor der Prager Karls-Universität, über „Einfluss der deutschen Reformation auf die künstlerischen Aktivitäten in Nordwestböhmen“, Doc. Dr. Tomáš Petráček, Uni-

versität Königgrätz/Hradec Králové zu „Der Weiße Berg als Symbol der Teilung und einer neuen Hoffnung“ und Prof. Dr. Thomas Kothmann, Universität Regensburg, über „Philipp Melancthon – ein Lehrer von europäischem Rang“ und seinen Einfluss auf Böhmen.



Das Pontifikalamt mit den Bischöfen Voderholzer und Holub und Diakon Prof. Dr. Bonk (Fotos: M. Bauer)

Überraschend erbot sich Bischof Voderholzer, die Gäste durch seinen Dom zu führen. Ebenso war er bereit, am Abend zusammen mit Bischof Holub, diakoniert von Prof. Dr. Bonk, in St. Kassian, ein feierliches Pontifikalamt zu zelebrieren, begleitet von Barockmusik. Nach dem Gottesdienst ließ Bischof Voderholzer es sich nicht nehmen, die Gäste zu Fuß quer durch die Altstadt und über die Regensburger Brücke zum Katharinenspital zu begleiten und sich dort bei einem Imbiss zu verabschieden.

Karl Ritzke

Festlicher Rahmen für das Symposium: der Dollingersaal in Regensburg.



Japan, Böhmen und die Heimatlosigkeit

AG Rottenburg-Stuttgart. Eine komplexe Biografie zeichnete die Professorin Dr. Hanna Barbara Gerl-Falkovitz bei der Tagung des Bischof-Neumann-Kreises der Ackermann-Gemeinde am 3. März 2018 in Schwäbisch Gmünd in ihrem Vortrag „Zwischen Böhmen und Japan. Leben, Werk und geistige Spannweite von Ida Friederike Görres“ nach.

Görres, geborene Coudenhove, wurde 1901 im Böhmerwald als Tochter eines österreichischen Diplomaten und einer Japanerin geboren. Die Mutter fühlte sich in Europa nie glücklich; der Tochter wurde der Böhmerwald zur Heimat. Sie studierte Geschichte und Kirchengeschichte und stand in engem Kontakt mit zahlreichen Theologen und katholischen Schriftstellern. In einem Artikel rechnete sie 1946 – aus Liebe zur Kirche – mit der sozialen Unempfindlichkeit vieler Katholiken, vor allem Amtsträger der Kirche ab. Dieser Aufsatz schlug weite Wellen der Kritik wie der Zustimmung. Görres litt sehr unter der Kritik. Derart affiziert wurde sie zu einer sensiblen Analytistin der Heimatlosigkeit von Millionen Vertriebenen, wenn sie diagnostiziert, dass Heimatlosigkeit auch daraus erwuchs, dass Gott ein Fremdling unter den Menschen geworden sei. Görres starb 1971 in Frankfurt.

Prof. Dr. Rainer Bendel

Bilder, Erzählungen – und deren Deutungen

AG Rottenburg-Stuttgart. Die AG der Diözese Rottenburg-Stuttgart lud zum Diözesantag am 21. Januar 2018 in das Gemeindezentrum St. Franziskus in Ulm-Wiblingen ein.

Die Bedeutung der Gründung des tschechoslowakischen Staates und die Erzählung dieser Gründung in ihrer staatsbildenden und staatstragenden Bedeutung thematisierte Dr. Jaroslav Šebek, Historiker an der tschechischen Akademie der Wissenschaften, Mitglied der Sdružení Ackermann-Gemeinde und Politik-Berater in seinem Vortrag „Veränderungen der Bilder, Erzählungen und Deutungen des 28. Oktober 1918“. Seinen Schwerpunkt legte er auf die Interpretation, auf das Bild in der Geschichtsschreibung von T.G. Masaryk. Zwischen der *damnatio memoriae* in der kommunistischen Ära und dem Gedenken mit Standbildern, der Benennung von Plätzen und Straßen, Feiern zum Geburts- und Todestag oszillierte das Bild im Laufe der wechselnden politischen Strukturen. Das Bild des Präsidenten und das Geschichtsbild sagen so mindestens

so viel über die jeweilige Gegenwart aus wie über den Präsidenten.

Dr. Jaroslav Šonka, Publizist und politischer Berater, berichtete in seinem Vortrag „Euroskeptizismus in Tschechien und seine Wurzeln“ über aktuelle Strömungen und Stimmungen in Tschechien zwischen einem neu auflebenden Nationalismus und der Orientierung an einem supranationalen Europa. Mit tiefgründigem böhmischen Humor ging er exemplarisch am Wahlkampf zum Präsidentenamt der Frage nach, wie die Tschechen zu ihrem Euroskeptizismus kommen. Können unsere Nachbarn der Gefahr entgehen, einen Nationalismus des 19. Jahrhunderts, der Identität durch Ausgrenzung und Absetzung fand, wieder aufleben zu lassen? Er begnügte sich nicht mit dem Verweis auf ein nationalistisches Wegdriften, nachdem sie dem Ostblock entkommen sind. Wichtige Wege zum Europaskeptizismus seien durch die unterschiedlichen Ausgangslagen nach dem Zweiten Weltkrieg durch Niederlage und Sieg, durch den Elitenwechsel, durch die

Erziehung zur Demokratie gegeben gewesen, so Šonka. Er bedauerte die ethische Verwahrlosung in der Politik: Gruppen, Kontrahenten werden nicht ethnisch, sondern ethisch gebildet. Von der Problematisierung und dem Diskurs in der Politik schwenkte die öffentliche Debatte oft zur Personalisierung, zum Populismus. Die EU oder der Verweis auf die Sudetendeutschen werden zu Schlagworten gegen einen differenzierenden politischen Diskurs. Als ein Beispiel gegenläufiger, Hoffnung weckender Entwicklung skizzierte er eine Zäsur in der Historiographie: Die Jahre 1945 bis 1948 werden in der jüngeren Geschichtsforschung aus den Perioden der totalitären Herrschaft herausgenommen, um die Vertreibung nicht einfach als Ergebnis totalitärer Herrschaft zu erklären.

Bei den Referenten wurde deutlich, wie häufig manipulative Geschichtsdeutungen sind und wie schwierig die Entwicklung eines kooperativen Geschichtsbildes von Tschechen und Deutschen ist.

Prof. Dr. Rainer Bendel

„Ein Film für's Fernsehen!“

AG Süd-Ost. „Dieser Film gehört in die Schulen und ins Fernsehen“ – das war die Reaktion in Komotau/Chomutov, wo der Film „Generation N – Deutschböhmen“ zum ersten Mal gezeigt wurde. In diesem Film sprechen Deutschböhmen über ihr Schicksal – die einen wurden vertrieben, andere durften/mussten in der Heimat bleiben. Eine der beiden Frauen, die die Erzählenden sehr einfühlsam begleitet haben, Veronika Kupková, war zur Tagung der Ackermann-Gemeinde der Region Süd-Ost am 14. April nach Meißen eingeladen. In der Cafeteria des St. Benno-Heimes haben die über 30 Teilnehmer den Film mit großem Interesse angesehen, wurden sie doch an viele persönliche Erfahrungen mit Krieg, Vertrei-



bung und Neuanfang erinnert. Der Film hat den mutigen Schritt der jungen Generation gezeigt, eine Vergangenheit aufzuarbeiten, in der viel Leid zugefügt und erfahren wurde.

Am Nachmittag stand ein Besuch des historischen Rathauses und der Frauenkirche auf dem Programm.

Heinrich Bohaboj

† P. Clemens Richter

AG Rottenburg-Stuttgart. Am 28. März ist im Alter von 84 Jahren der Augustinerpater Clemens Richter verstorben. Zu den Augustinern fand der Urgroßneffe von Georg Mendel, 1933 in Mähren geboren und nach Schwaben vertrieben, über P. Dr. Paulus Sladek. 1962 legte er die Profess ab und wurde 1964 zum Priester geweiht. Viele Jahre begleitete er als Geistlicher die Ackermann-Gemeinde in Stuttgart, so beispielsweise bei Studien- und Begegnungsfahrten nach Böhmen und Mähren. Als liebevoll und engagiert bleibt er ebenso in Erinnerung wie mit seinen Predigten, die als sehr aufbauend empfunden wurden. *ag*

Brückenfeier mit dem Abt von Tepl



Auf der Alten Mainbrücke (Foto: A. Scheitl)

AG Würzburg. Die diesjährige St.-Nepomuk-Feier auf der Alten Mainbrücke feierte die AG Würzburg mit dem Abt des Stifts Tepl/Teplá Filip Z. Lobkowicz OPraem. Sie bildete zugleich den Auftakt der Renovabis Pfingstaktion unter dem Leitwort „miteinander.versöhnt.leben“. Konze-

lebranten beim Gottesdienst in der Neumünsterkirche waren der Geistliche Beirat Pfr. Klaus Oehrlein, Msgr. Karlheinz Frühmorgen, Diözesan-Vertriebenenseelsorger Pfr. Adam Possmayer sowie Msgr. Gerold Postler. Nach der Messfeier zog die Prozession auf die Alte Mainbrücke, allen voran die Kreuzgruppe und Fahnenabordnungen. Eine kurze Andacht bei der Statue des Hl. Nepomuk und das traditionelle Lichterschwimmen schlossen die Feier ab.

ag

Kirchen, Kunst & Küche

AG Würzburg. Vom 28. April bis 1. Mai 2018 suchte eine 34-köpfige Reisegruppe „Kirchen, Kunst & böhmische Küche“ auf. Die Fahrt ging über Eger/Cheb zur Wallfahrtskirche Maria Loreto, wo Gerhard Mark vom „Verein zur Erhaltung und Förderung der Wallfahrtskirche Maria Loreto in Altkinsberg, Egerland e.V.“ durch die Wallfahrtsanlage führte. Über das „Metternich-Schloss“ Königswart/Kynžvart ging es zum Kloster Tepl/Teplá, wo Abt P. Filip Z. Lobkowicz OPraem über die Gründung des Klosters sowie die jüngere Geschichte sprach. Nach dem Gottesdienst in der Konventkapelle des Klosters Tepl konnte neben dem Altar das Gnadenbild von Maria Stock/Skoky bewundert werden. Mehr als die Hälfte der Mitreisenden folgten am Abend der Einladung von Richard Šulko in die Hroznata-Akademie in den hinteren Bau des Klosters Tepl. Dort stellte er den „Bund der Deutschen in Böhmen e.V.“, einem Verein der deutschen Minderheit in Westböhmen, vor. In Tepl wurden zudem die Klosterkirche, die renovierten Klostergebäude und die Klosterbibliothek, mit über

100.000 Bänden die zweitgrößte historische Bibliothek in Böhmen, besichtigt.

Weitere Stationen der Reise waren das Schloss Chiesch/Chyše, das Kloster Plas/Plasy und das Schloss Manetin/Manětín. In Lukau/Lukova konnten in der sogenannten „Geisterkirche“ die Installationen des Künstlers Jakub Hadrava besichtigt werden. Hadrava schreibt seinem Werk zwei Bedeutungen zu: Der Mensch wird ohne Glauben hohl und die geisterhaften Gestalten erinnern an die vielen Seelen, die hier betend in all den Jahrhunderten gesessen haben.

Am 1. Mai fanden sich 150 Deutsche und Tschechen in Maria Stock zur Wallfahrt ein, zusammen mit Abt Filip Z. Lobkowicz Opraem vom Stift Tepl und Geistlichem Beirat, Pfr. Klaus Oehrlein. Sie sangen und beteten abwechselnd in den verschiedenen Sprachen und verstanden sich bei der sich anschließenden Begegnung auch ohne viele Worte. Die Phrase „Glaube verbindet“ wurde hier mit Leben gefüllt.

Anette Scheitl/ag

Präsentiert



Hans-Peter Dörr bekommt als einer der Interviewpartner ein Exemplar des Buches „Wiederentdeckte Schätze im Sudetenland“ überreicht. (Foto: R. Geißler)

AG Würzburg. Am 9. März 2018 wurden im „Centrum Bavaria Bohemia (CeBB)“ in Schönsee eine Ausstellung eröffnet und ein Buch präsentiert, in denen zehn Kulturdenkmäler bzw. Traditionen aus dem Sudetenland dargestellt sind. MitarbeiterInnen der Volkshochschule im Landkreis Cham und des „Centrum pro komunitni práci (CpKP)“ aus Pilsen recherchierten in grenzüberschreitender Zusammenarbeit und führten Interviews. Aufgenommen ist auch die Wallfahrtskirche Maria Stock/Skoky und ihre Geschichte und Gegenwart sowie die Bemühungen um die Wiederbelebung und die Visionen für die Zukunft. Der Würzburger Diözesanvorsitzende, Hans-Peter Dörr, war einer der Interviewpartner zum westböhmischem Wallfahrtsort.

ag



Begegnung zwischen Tschechen und Deutschen nach der Wallfahrtsmesse in Maria Stock. (Foto: A. Scheitl)

Zu Gast in der „Friedensstadt“

Institutum Bohemicum. Mehr als 30 Teilnehmer des jährlichen Tschechisch-Sprachkurses folgten der Einladung in die „Friedensstadt“ und Bistumsstadt Münster zum Colloquia Ustensia-Zwischentreffen (16.-18. März 2018). Am Freitagabend begrüßte u.a. die Sprecherin der AG-Nordwest und Mitglied des Bundesvorstandes der AG, Frau Dr. Marie Bode, die Gäste. Am Samstag erkundeten die Teilnehmer die Stadt bei zwei Führungen zu geschichtlichen Ereignissen, wie der Wiedertäufer-Bewegung (um 1530) und dem „Westfälischen Frieden“. Nach dem Besuch des Friedenssaals im historischen Rathaus der Stadt hatten die Besucher Gelegenheit, die im 2. Weltkrieg stark getroffene und wiederaufgebaute Stadt nach eigenen Interessen und Neigungen zu erkunden; darunter das Wohnhaus der Dichterin Annette von Droste Hülshoff in Münster-Nienberge oder die Villa ten Hompel als Geschichtsort und Gedenkstätte für Verbrechen von Polizei und Verwaltung in der Zeit des Nationalsozialismus. Am Sonntagvormittag wurden die Colloquia Ustensia-Teilnehmer als Vertreter der Ackermann-Gemeinde im St. Paulus-Dom vom Dompropst begrüßt, und in der Predigt die Entstehung und Ziele der AG angesprochen. Anschließend traf man sich in der Grab-Kapelle des „Löwen von Münster“, Clemens August Kardinal von Galen (1878-1946), um dieses großen kirchlichen Gegners des „Neuheidentums“ im 3. Reich zu gedenken.

Wilfried Leitt

Jung und Alt in Eglöfs vereint

Institutum Bohemicum. Vom 28. März bis 2. April trafen sich 80 Teilnehmer/innen, davon 24 Kinder, zu Begegnung und Feier der Kar- und Ostertage im Feriendorf Eglöfs. Das Thema „Auf der Suche nach der Seele Europas“ riss Jung und Alt bereits am Kennenlernabend buchstäblich



(Foto: C. Insel)

von den Stühlen. Zehn Minuten Aufmerksamkeit und eine Lesung bildeten jeweils den Tagesabschluss. In den Stationes wurde besonders für die Kinder erfahrbar, wie vielfältig sich „Mut“ zeigen kann: für eine Maus ist es eine Riesenleistung, durch einen See zu tauchen, worüber zum Beispiel ein Frosch nur schmunzeln kann.

Durch drei thematische Einheiten führte sehr fundiert Prof. Dr. Eckhard Frick SJ, Psychiater, Psychotherapeut Hochschullehrer und Priester. Dabei ging es um „Resilienz auf Biegen und Brechen“, Sinnsuche und Sinnverzicht, die Bereiche Krankheiten und Schicksalsschläge, den Begriff „Seele“, die Verbindung von Glauben und Spiritualität in der Medizin.

Zum Thema „Kirche heute“ standen gemeinsame wie unterschiedliche Wahrnehmung und Aktivität in den

Pfarrgemeinden im Mittelpunkt des Gesprächskreises mit dem bewährten Begleiter Monsignore Johann Tasler. Während sich die Erwachsenen derart gedanklich austauschten, wurden die Kinder ausgezeichnet betreut, bastelten und hatten viel Zeit zum Zusammensein.

Die Liturgiefeiern des Triduums, die Freude am kraftvollen Gesang der drei Generationen, das Spielen der Kinder, viel Zeit zum Gespräch mit vielen bekannten und neuen Gesichtern, der Abschlussabend mit Grandprix-Karaoke schenkten erneut lebendige, erfrischende Gemeinschaft mit Gott und untereinander.

Dem nimmermüden Ehepaar Adriana und Cornelius Insel, allen Engagierten, großen Dank. Bis 2019!

Elisabeth Adlberger, Heidi Bromm



Ehrennadel für Neudörfel

Für die Begegnungstage in Eglöfs war es eine Premiere. Erstmals wurde dort im Rahmen des feierlichen Abschlussabends eine Goldene Ehrennadel verliehen. Der Geehrte, Wolfgang Neudörfel (2.v.r.; Foto: C. Insel), nimmt seit Jahren mit seiner Familie an den Ostertagen, die früher im Pfarrer-Hacker-Haus stattfanden, teil. In ihrer Laudatio führte Adriana Insel, Mitglied des Bundesvorstandes, die Verdienste Neudörfels aus, der seit 1958 der Ackermann-Gemeinde verbunden ist und sich aktiv in die Junge Aktion, in die AG im Bistum Mainz und in die AG Hessen einbrachte. Viele Jahre vertrat er auch die AG im Diözesan- und Katholikenrat der Diözese Mainz.

ag

Heimat, wie geht das – und wozu?

JAG. „Wie geht Heimat?!“ Zu diesem brandaktuellen Thema trafen sich über 100 Teilnehmer zu anspruchsvollen Vorträgen und intensivem Austausch im Kloster Rohr.

Mit einem hochkarätigen Impulsvortrag führte der Chefdramaturg der Leipziger Oper Dr. Christian Geltinger ins Thema ein. Als gebürtiger Niederbayer brachte der Operndramaturg das Thema „Heimat“ aus Sicht der Ostdeutschen näher. Den Schlüssel dazu fand er über die Kultur. Schon bei Wagner und Smetanas „Mein Vaterland“ spielte das Thema „Heimat“ eine große Rolle. Nach gründlicher Analyse rundeten die anschließende Diskussion und das gemütliche Beisammensein den Abend ab.

Am Samstag ging es nach der Statio weiter mit Pater Dr. Martin Leitgöb. Der gebürtige Waldviertler und Pfarrer der deutschsprachigen Gemeinde in Prag beschrieb in erfrischender Klarheit die Realität der eigenen Heimat-erfahrung. Er zitierte auch Kardinal Reinhard Marx zur Frage „Wie geht Heimat?“ mit der These: „Glaube ist eine stärkere Heimat als Landschaft, Tradition oder Sprache. Der Glaube als Heimat sei unzerstörbar über alle Nationen und Unterschiede hinweg – da gibt es keine Grenzen der Sprache oder der Kultur.“

Danach referierte die Wissenschaftlerin Dr. Sandra Kreisslová aus Prag zu den emotionalen Erfahrungen der verbliebenen Deutschen sowie der Vertriebenen am Ende des 2. Weltkriegs. Mit vielen mühevoll zusammengetragenen Zitaten gelang ihr eine spannende Gegenüberstellung der gesammelten Aussagen.

Am Nachmittag stellte sich Landrat Martin Neumeyer in einem höchst informativen und kurzweiligen Interview den Fragen des stellvertretenden Bundesvorsitzenden, Martin Panten, zum Thema: „Wozu ist Heimat gut?“. Neumeyer berichtete zunächst aus seinen Erfahrungen als Landrat eines nicht ganz einfachen Landkreises im Dreiländereck Niederbayern,



25. Rohrer Forum: Gruppenfoto im Klosterhof. (Fotos: ag)

Mittelfranken und Oberpfalz. Bei fünf gleichgroßen kommunalen Zentren ist der Kreis ganz besonders gefordert, zwischen den Egoisten zu vermitteln: wenn es um Eigeninteressen und vor allem um das liebe Geld geht, wird Heimat zum Mikrokosmos. Aus der Zeit als niederbayerischer Landtagsabgeordneter und Integrationsbeauftragter der bayerischen Staatsregierung beeindruckte seine Denkweise, nicht allein aus der eigenen Sicht zu urteilen, sondern sich zunächst in die Situation und Denkweise des anderen zu versetzen. Dazu gehört erst einmal, einen anderen Kulturkreis zu respektieren und ihn verstehen zu wollen. Wer das kann, kann auch seine Antwort auf die Schlussfrage ohne die übliche Entrüstung nachvollziehen und als Anregung zum Nachdenken verstehen: „Wir sind eine geduldlose Gesellschaft, wir brauchen Zeit zum Entwickeln. Die größte Hürde wird die Religion sein.“

Nach einer kurzen Feierstunde anlässlich „25 Jahre Rohrer Forum“ (s. S. 5) endete der Abend mit Grillen und dem traditionellen Maitanz.

Am Sonntag referierte der Schriftsteller, Journalist und Übersetzer Michal Hvorecký aus Preßburg/Bratislava zum Thema: „Wie geht Heimat?“ aus slowakischer Sicht und konnte

die Zuhörer mit seinem Rückblick auf die in der Slowakei beheimateten Zipser Deutschen vom ersten Satz an fesseln und damit wiederum eine neue Perspektive zum Thema beleuchten. Abt Gregor rundete die Tagung mit dem Familiengottesdienst ab.

Claudia Franke



Michal Hvorecký gab Einblicke in die Gemütslage der Visegrád-Staaten (oben). Auch im Gottesdienst mit Abt Gregor (unten) war Heimat ein Thema.



Familiennachrichten

Wir gratulieren

im Juli 2018

im August 2018

im September 2018

Kranzablöse-
spenden

Wir gedenken

Spenden

Wir begrüßen

Termine

Bundesebene

- 01.07. Sudetendeutsche Wallfahrt nach Altötting
06.07., 17 Uhr Eröffnung Ausstellung „Zeugen für Menschlichkeit, Kloster Speinshart (bis 31.08.)
29.07.-05.08. Deutsch-tschechische Kulturwoche „Rohrer Sommer“ (IB)
12.-25.08. Colloquia Ustensia, Tschechisch-Feriensprachkurs in Ausig/Ústí nad Labem (IB)
14.09. Arbeitstagung der hauptamtlichen Mitarbeiter in Würzburg
15.09. Regionalkonferenz in Würzburg

Augsburg

- 02.-21.07. Ausstellung „Marie von Ebner-Eschenbach“, Stadtbücherei Augsburg
17.07., 19 Uhr Lesung mit Julia Metzner und Marcus Leclaire, Stadtbücherei Augsburg
09.-14.09. Kulturreise nach Mähren

Bamberg

- 08.07. Heinrichsfest der Erzdiözese Bamberg
15.-27.07. Deutschkurs für tschechische und slowakische Priester
19.07., 17 Uhr Vortrag zum Hl. Adalbert mit Dr. M. Bogade, Begegnungszentrum, Bamberg
02.09. 73. Vertriebenen-Wallfahrt nach Vierzehnheiligen
22.-23.09. Böhmerwaldfahrt mit Pfr. Goller
27.09., 17 Uhr Vortrag „Die Schönbornfranken“ mit F. Bauer, Begegnungszentrum, Bamberg

Eichstätt/Nürnberg

- 12.09. „JAG meets AG und JA“, Literaturcafé Nürnberg
20.09. Kulturfahrt nach Prag Thema „Prager Kleinseite“

Freiburg

- 20.-22.07. Tagung „Populismen in Europa“, Rastatt
10.-14.09. Jakobsweg von Rottenburg nach Schiltach, Leitung: Centa Schmid

Limburg

- 01.09. Eröffnung Ausstellung „Zeugen der Menschlichkeit“, Frankfurt, St. Hedwig (bis 25.09.)
15.-29.09. 82. Begegnungsfahrt Südtirol

Mainz

- 25.08., 15 Uhr Vortrag R. Rittig über Hubert Heger, St. Fidelis, Darmstadt

München

- 01.07. Sudetendeutsche Wallfahrt nach Altötting
19.09. Tagesausflug nach Ettal: Bayerische Landesausstellung
24.09. Vortrag Prof. Dr. Stefan Samerski „Schicksalsjahre böhmischer Geschichte“

Passau

- 01.07. Sudetendeutsche Wallfahrt nach Altötting
22.09. Grenzenlose Wanderung nach Sankt Maurenzen (mit AG Regensburg)

Regensburg

- 07.07. Begegnungsfahrt „Irrlichter an der Grenze“, Eulenberg bei Schönsee
22.09. „Grenzlose Wanderung - nach St. Maurenzen (mit AG Passau)

Stuttgart

- 15.-19.09. „Sprache und Kultur“. Sprachkurs für Brüner Schüler, Rottenburg-Niedernau

Würzburg

- 13.06.-31.07. Ausstellung über Sr. Vojtěcha Hasmandová, St. Josef
14.07. Kiliiani-Wallfahrt, Pontifikalamt, Begegnung mit Bischof Dr. Jung, Andacht
27.07., 18.30 Uhr, Gemeinschaftsgottesdienst, Euerfeld
07.-09.09. Fahrt anlässlich 350 Jahre Loreto-Wallfahrt
29.09., 14 Uhr Fußwallfahrt nach Retzbach, Hauptzelebrant Erzbischof em. Zollitsch

Junge Aktion

- 05.-09.08. Deutsch-tschechische Sommerschule, Pilsen/Plzeň
06.-12.08. Deutsch-tschechische Spurensuche ins Reichensteiner Gebirge (in Kooperation mit „Antikomplex“)
28.-30.09. Herbsttreffen von Spirála Sdružení Ackermann-Gemeinde

JUBIRE

- 12.-19.08. 21. Deutsch-tschechische Kinder- und Jugendbegegnung „Plasto Fantasto“ in Haidmühle

Sdružení Ackermann-Gemeinde

- 26.06.-09.08. Ausstellung „Zeugen für Menschlichkeit“, Fulnek
10.08.-21.09. Ausstellung „Zeugen für Menschlichkeit“, Marschendorf/Horní Maršov
28.-30.09. Seminar von Spirála „Die Stellung der Frau und Religion“

Für Ihre Kinder und Enkelkinder! Aus Erfahrung gut!

Das Jugendbildungsreferat
der Ackermann-Gemeinde
lädt ein zur
**21. deutsch-tschechischen
Kinder- und Jugendbegegnung**
„Plasto Fantasto“



Wann? 12. bis 19. August 2018
Wer? 8– bis 15 Jährige
Wo? Haidmühle (Bayer. Wald)
Thema? **Die Freiheit nehm' ich mir! – frei in und durch Europa**

Einladung und Anmeldung unter
www.junge-aktion.de

Herzliche Einladung! Nähere Infos in Ihrer Diözesanstelle